

Die liberalistische Volksrevolution

1. Das **Deutsche Kolleg** fordert seit den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts das **Recht auf Arbeit** und das **Grundrecht** an einem unveräußerlichen Mindestgrundstück, und beides für jeden Deutschen. Damit gehören die *sozialistische Volksrevolution* und die *konservativistische Volksrevolution* zum programmatischen Kernbestand des **Deutschen Kollegs**.
2. Wir sehen jetzt, im Jahre 2008, mit dem Beginn der **Globalkrise** in der Anfangsform der globalen Wirtschaftskrise, die weit folgenreicher zu werden verspricht als die Weltwirtschaftskrise von 1929-1933, den geschichtlichen Zeitpunkt gekommen, unser Programm um die *liberalistische Volksrevolution* zu erweitern.
3. Der Zeitraum vom Anfang der 80er Jahre bis 2008 war eine Epoche der *liberalistischen Klassenrevolution*. In ihr wurde die Klasse der Liberalen, der Besitzer des Produktionsfaktors Kapital, in jeder von ihr nur gewünschten Art und Weise bevorzugt. Die Klasse der Kapitalbesitzer zerriß in der jetzt beendeten Ära alle öffentlichen Gängelbänder und durchbrach die Schranken, die ihr die außerökonomische Zwangsgewalt des Staates bislang noch auferlegt hatte.
4. Mit dem Wegfall dieser Beschränkungen wurde die liberale Kapitalisten-Klasse nicht mehr vor sich selbst geschützt. Ihre eigene Zerstörungskraft und Asozialität konnte sich voll entfalten, insbesondere gegen die national organisierten Arbeiterklassen und gegen den nationalen Sozialstaat, der zunehmend in einen antinationalen Liberal- oder Kapitalstaat verwandelt wurde. Dieser globale Sieg der liberalen Klasse mit ihrem revolutionär entfesselten Kapitalismus sprengte den Bereich der volkswirtschaftlichen Nützlichkeit.
5. Das Zeitalter der *neoliberalen Klassenrevolution* ist jetzt zwar definitiv beendet, aber nur negativ. Die da oben können nicht mehr so weitermachen wie bisher und die da unten wollen es nicht mehr. Das kennzeichnet die vorrevolutionäre Lage. Positiv zu überwinden ist die Globalkrise, die weder ökonomisch noch politisch noch ideologisch einen Stein der alten Ordnung auf dem anderen belassen wird, nur durch eine Umkehrung der liberalistischen Revolution aus einer bloßen Klassenrevolution in eine Volksrevolution. Und das allein würde bedeuten, daß nicht bloß die Globalisierung, sondern der **Kapitalismus beendet** wird. Dieses historische Ereignis wird sich für den einzelnen Volksgenossen darin zeigen, daß er neben dem Recht auf Arbeit und dem Grundrecht (an einer Mindest-Immobilie) auch ein **unveräußerliches Mindest-Kapitaleigentum** erhält, das so bemessen ist, daß die dem Einzelnen zufließende Dividende die Existenzsicherung in der Höhe des pfändungsfreien Einkommens gewährleistet.
6. Eine *Volksrevolution* hebt das Monopol einer Klasse der bürgerlichen Gesellschaft an einem der drei Produktionsfaktoren auf, indem sie diesen Faktor zu gleichen Wertgrößenanteilen auf jeden einzelnen Volksgenossen verteilt und jeden mit einem gleichen Stimmrecht in der Teilhaber-Versammlung des Produktionsfaktors ausstattet. Das Stimmrecht kann unmittelbar oder mittelbar ausgeübt werden. Das vom Stimmrechtseigentümer bei mittelbarer Ausübung erteilte Mandat muß immer imperativ sein. Betrifft die Volksrevolution den Produktionsfaktor Kapital, dann ist sie eine liberalistische Revolution, die das Produktionsmittel-Monopol der Kapitalisten-Klasse beendet und alle Produktionsmittel, sofern sie die Form von Geld- oder Sachkapital angenommen hatten, vergesellschaftet. Vergesellschaftet ist der Produktionsfaktor nur insoweit, als er an die einzelnen Individuen eines Volkes, das als besonderen Stand die bürgerliche Gesellschaft ausgebildet hat, verteilt wurde. Da die Gesellschaft aber nur deswegen eine bürgerliche ist, weil sie einer staatlichen Gemeinschaft unterworfen wurde, ist der (an die einzelnen Volksgenossen) vergesellschaftete Produktionsfaktor Kapital zugleich vergemeinschaftet, weil dieser souveräne geschichtliche

Akt von einer **reellen Nation**, deren Angehörige ausschließlich demselben Volke zugehören, vollbracht wurde. Auf diese Weise wird das Kapital also *bürgerlich vergesellschaftet* und zugleich *national vergemeinschaftet*, aber nicht verstaatlicht. Denn die Verstaatlichung der kapitalistischen Produktionsmittel wäre ihre Absonderung von der bürgerlichen Gesellschaft insgesamt, somit also weder die *klassenlose Vergesellschaftung* in ihr noch ihre wirkliche Vergemeinschaftung durch den alle Bürger und ihren Staat umfassenden *staatsbürgerlichen Verband*.

7. Die liberalistische Volksrevolution als positive Überwindung der Globalkrise, zu der das Monopol einer Klasse am Produktionsfaktor Kapital geführt hat, wird auch die Volksrevolutionen in den beiden anderen Produktionsfaktoren herbeiführen, die durch das Recht auf Arbeit als sozialistisch und durch das Grundrecht (an Grund und Boden) als konservativistisch charakterisiert sind. Volksrevolutionen sichern die Freiheit jedes einzelnen Volksgenossen durch *unveräußerliche Rechte* (an Boden, Kapital und Arbeit), Klassenrevolutionen dagegen fördern ihre Klassengenossen durch *veräußerliche Rechte*, also die Erleichterung der Veräußerbarkeit ihrer Faktorgüter.
8. Ein Gemeinwesen von freien Grundeigentümern, die auf eigener Scholle mit eigener Kraft und eigenen Mitteln arbeiten, also *Mittelstand* (weil im Stande ihrer selbstbenutzten Produktionsmittel) sind, mag zwar konservativ, liberal und sozial genannt werden, den bürgerlich-gesellschaftlichen und parlamentarischen Klassengegensatz von Konservativismus, Liberalismus und Sozialismus aber gibt es in solch einem mittelständischen Gemeinwesen nicht. Es besteht nicht aus Kapitalisten und Proletariern, sondern aus produktionsmittelbesitzenden Arbeitern.
9. Die **Entschädigung** für die enteigneten Kapitalisten besteht a) in der Ausstattung mit dem gleichgroßen unveräußerlichen Mindestkapital wie alle anderen freien und gleichen Volksgenossen, b) im eigentumslosen Besitz des übrigen Geld- und Sachkapitals ihrer Unternehmen, das sie als *Lehen* zur Fortführung ihrer Unternehmen bekommen, falls diese vom Souverän als volkswirtschaftlich erwünscht angesehen werden, und c) in der Resozialisierung in die Volksgemeinschaft, indem sie vom Fluche der *Aneignung* fremder Arbeit und damit der *Ausbeutung* befreit werden.

Die Wertrevolution des Kapitals

1. Das kapitalistische System ist von Beginn an ein Revolutionssystem. Jede Revolution ist die Umkehrung wesentlicher Verhältnisse im Gemeinwesen derart, daß neue und höherstehende Verhältnisse wesensbestimmend werden. Führt die Umkehrung zu alten und tieferstehenden sozialen Verhältnissen, dann liegt eine Konterrevolution vor. Es geschieht aber auch, daß Kräfte, die sich als Revolutionäre verstehen und versuchen, eine Revolution zustande zu bringen, aufgrund der ideologischen Verkürzungen ihrer Theorie und der Primitivität der vorhandenen materiellen Bedingungen nur eine Konterrevolution bewerkstelligen. Dies passierte den russischen Bolschewisten.
2. Revolutionen im Kapitalismus betreffen die naturale oder die soziale Seite des Gemeinwesens, sie sind technischer oder sozialer Natur. Die ganze reelle Unterordnung der Produktion unter das Kapitalverhältnis besteht aus einer Reihe von technischen Revolutionen der Produktionsprozesse - ausgehend von einfacher Kooperation angeheuerter Massen von

Arbeitern über deren Formen von Arbeitsteilung (heterogene und organische), Ausdifferenzierung der Werkzeuge, deren Kombination in der Werkzeugmaschine, die Weiterentwicklung der Werkzeugmaschine zur Kraft- und zur Kraftübertragungsmaschine, eine Geschichte technischer Revolutionen, die gegenwärtig bei der vollautomatisierten (arbeitsersetzenden) Fabrik als Normalform der Produktion angelangt ist und in die Robotik (den Arbeiterersatz) und in die Miniaturisierung bis zur Nanotechnik weiterläuft. Alle diese Prozeßinnovationen waren von Produktneuerungen begleitet, viele davon sog. Killerapplikationen, die sozialstrukturelle Umwälzungen zur Folge hatten und ganze Industrien verschwinden ließen. Diese sozialen Umkehrungen als Folge von technischen Revolutionen waren Revolutionen *im* Kapitalismus, aber keine Revolution *gegen* den Kapitalismus und über ihn hinaus.

3. Auch die **Verwertungskrisen** des Kapitals, die periodisch auftreten und insgesamt zu Wertrevolutionen von Waren, Geldern und Kapitalien führen, sind Krisen im Kapitalismus und keine gegen ihn. Sie wirken wie Verjüngungskuren des Kapitals: ein großes gesellschaftliches Gesamtkapital wird mehr oder weniger stark verkleinert. Diese Verkleinerung ist dann zugleich eine Verjüngung, wenn die Profitmasse innerhalb gewisser Toleranzen gleich bleibt. Folglich fällt die konstante gesellschaftliche Masse des Gesamtprofits auf ein verkleinertes Gesamtkapital mit der Folge einer vergrößerten Rate des Profits. Das gesellschaftliche Gesamtkapital ist nicht nur verkleinert worden, sondern findet sich wahrhaft verjüngt wieder, weil es auch profitabler wurde und am Markt ein jugendliches Verhalten zeigt, lebhafter und unternehmungslustiger agiert.
4. Für seine wiedergewonnene Wertabschöpfungskraft muß das gesellschaftliche Gesamtkapital den Preis einer teilweisen Selbstvernichtung entrichten. Dieses war in der **Weltwirtschaftskrise** von 1929-33 so und ist in der **Globalwirtschaftskrise** von 2008 ff. nicht anders. Der Unterschied ist nur, daß es damals noch mehr Welthaltigkeit und weniger Globalität gab. Der unmittelbare Auslöser der **Wertrevolution** des Kapitals ist selbstverständlich der Fall der allgemeinen Profitrate, der aus einer immer vorhandenen Tendenz zu einer akuten Realität wird. Diese Verwertungskrise des Kapitals ist die Eröffnungsphase seiner Wertrevolution. Zu den unmittelbarsten Folgen des Krisenbeginns gehört die sog. Deflation, also der Wertverfall und damit die Preissenkung der Waren und Dienstleistungen. Dies entfernt eine Reihe von Produzenten aus dem Markt und das führt zur sog. Inflation, also erneuten Preissteigerungen, die um so dramatischer ausfallen, je rabiater der Schnitt am gesellschaftlichen Gesamtkapital war. Der Konkurrenzkampf der Kapitalien in der Krise wird in erster Linie darum geführt, welche Einzelkapitalien mit der Vernichtung ihrer Existenz die Verkleinerung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals bewirken müssen.
5. Ein Unterschied der Weltwirtschaftskrise 1929 von der Globalwirtschaftskrise 2008 besteht in Hinsicht auf die *Modalabteilungen* des Gesamtkapitals darin, daß die Krise damals als Börsenkrise, also im Handel mit Aktien, mit Anteilen an **Realkapitalien**, begann, diesmal aber mit dem Zusammenbruch oder der Verstaatlichung von Immobilienbanken eröffnete, die mit **Fiktivkapitalien**, also mit den bloß vorgestellten Marktwerten von Grundstücken, handeln. Darin spiegelt sich der Geist der Globalisierung als totalitäre Zerstörung der Welt und des Weltmarktes wider und von der technischen Seite her die Virtualität, auf die das globalisierende Wirtschaften als totalitäre Verabsolutierung der Freihandelsdoktrin sich stützt.
6. Der ununterbrochene Strom der **Einwanderung** von Arbeitskräften war die Grundbedingung für die riesige Immobilien-Spekulationsblase, deren schließliches Platzen die gegenwärtige Globalkrise ausgelöst hat. Ein aggressiver *Immigrationismus* der Herrschenden, der jede Fremdenfeindlichkeit der Einheimischen streng unterdrückt hat, um als Folge der Einwanderung die permanenten Steigerungen der Immobilienpreise aufrechtzuerhalten, bildete die Grundlage der ganzen Kreditaufblähung. Die ging so weit, daß sie selbst Konsumkredite für eigenkapitallose amerikanische Hauserwerber einschloß. Alle Staaten, die

zu den Gewinnern der Globalisierung gehören wollten, stützten ihre Konjunkturförderung auf das Fiktivkapital der ständig steigenden Immobilienpreise. Deren Kehrseite ist aber

- der nachhaltige Kaufkraft- und Wohlstandsverlust für die proletarischen und subproletarischen Schichten einschließlich der mittleren Einkommensschichten dank steigender Wohnungsmieten und Hauspreise und
- die Lohnsenkungen an den Immigrations-Arbeitsmärkten wegen ständig steigendem Arbeitskräfte-Angebot.

Beide Folgen der durch Fiktivkapital gestützten Kreditüberdehnung beschleunigen die Tendenz zur Verelendung im Kapitalismus ungemein. Das Spekulantentum, die Wechselreiterei und der altbekannt Leibhaftige, der schachert und wuchert bis zum Pogrom, machen die kapitalistische Produktionsweise elend und schießen sie sturmreif. Zusammen verstärken sie die grundlegende Ursache aller kapitalistischen Krisen, nämlich den Gegensatz zwischen der gewachsenen Produktivkraft und der Konsumbeschränkung der Massen. Das Produktionsverhältnis wird von seinen irregulären Zirkulationsverhältnissen zunehmend gedrosselt und irgendwann auch erdrosselt.

7. *Es gibt kein Marktversagen.* Die Krise ist der Beweis, daß der Markt funktioniert. Gleichwohl gibt es ein großes Verbrechen der Marktideologen, die Wirtschaft überhaupt als Marktwirtschaft zu bestimmen oder deren vollständige Durchsetzung in der sozialen Wirklichkeit zu verlangen, denn das ist die Aufforderung zum Selbstmord der Völker. Völker an sich sind schon immer eine Eigenwirtschaft und werden es bleiben. Den Markt, so sehr er sich auch marktschreierisch in den Vordergrund drängen mag, brauchen die Völker und ihre Eigenwirtschaften nur zur Ausgleichung von Überschüssen und Unterschüssen. Der Kern jeder Wirtschaft ist Eigenwirtschaft, die eine Marktwirtschaft als Hülle oder Rand oder Spielbein betreibt. Die gegenwärtige Globalwirtschaftskrise ist auch eine globale Ideologiekrise, die die falschen Begriffe der liberalistischen Vulgärökonomen zum Vorschein bringt.
8. Der Finanzsektor ist keine Finanzindustrie, denn er produziert nichts. Daher kann es auch keine Finanzprodukte geben. Eine allgemeine Verteuerung der Waren und Dienstleistungen ist keine Inflation und ein Nachgeben der Preise auf breiter Front keine Deflation. **Inflation** ist die Vermehrung einer nicht goldgedeckten Währung bei gleichbleibendem Umfang der marktwirtschaftlichen Produktionen und Zirkulationen, **Deflation** ihre Verminderung. Eine Kapitalsammelstelle ist keine Investmentbank, weil keine Bank. Ein **Bankkapital** ist die Vereinigung von *Geldhandlungskapital* mit *zinstragendem Kapital*, seine Kernoperation die Verwandlung von zur Aufbewahrung eingesammeltem Geld in ausleihbares Kapital. Vereint sich diese Metamorphose von Geld in Kapital mit *industriellem Kapital*, kann man von **Finanzkapital** sprechen. Die Verschmelzung von Finanzkapital mit dem *fiktiven Immobilkapital* oder dem ebenso fiktiven Kapital, das im Preis von *Staatsschuldpapieren* steckt, bringt ein echtes **Monopolkapital** hervor, das auch im großen Stil Krieg führen kann, z.B. in Afghanistan oder im Irak.
9. Die Globalwirtschaftskrise wird sich zur **globalen Politik- und Ideologiekrise** ausweiten. In deren Gefolge wird es den Völkern als den Subjekten der Geschichte und insbesondere der Revolutionen hoffentlich gelingen, den Kapitalismus und alle anderen Ausbeutungssysteme zu überwinden. Wünschenswert wäre die rasche vollständige Zerschlagung der totalitären Ideologie der Globalisierung und die Rückkehr zur Welthaltigkeit der sozialen Systeme. Die **Weltwirtschaft** ist das organische System der *Nationalökonomien* aller Völker.
10. Es gibt im Gange der ökonomischen Gesellschaftsformationen keine plötzliche Gesamtbeseitigung der veralteten Gestalt durch die neue, sondern nur die schubweise **Marginalisierung** der antiquierten Form. Die Wertrevolutionen des Kapitals sind nicht die endgültige Weltrevolution gegen das Kapital. Letztere ist bei ihrem ersten unreifen Versuch

von 1933-45 der vereinigten militärischen Konterrevolution der kapitalistischen und kommunistischen Mächte zum Opfer gefallen. Aber solch grundstürzende Revolution muß wiederholt werden, damit die Menschheit nicht den falschen Eindruck behält, dies sei bloß ein historischer Zufall gewesen.

Zwei Katastrophen des Westblocks

Im Jahre 2008, vierzig Jahre nach 1968, hat der von Amerika geführte Westblock zwei Katastrophen erlebt, von denen er sich hoffentlich nicht wieder erholen wird. Zumindest dürfen alle Nationalrevolutionäre und antikapitalistischen Sozialrevolutionäre nach vierzigjähriger Wüstenwanderung wieder Hoffnung schöpfen, daß der Westblock dem Ostblock auf den Müllhaufen der Geschichte bald nachfolgen werde. Ist doch der Westblock im Jahre 08 aufs militärische Haupt geschlagen und ins finanzielle Herz gestoßen worden.

Die erste Katastrophe für den Westblock war der russische Sieg im Georgienkrieg. Am zweiten Kampftag hatte Rußland diesen Krieg durch Eroberung des Schlachtfeldes für sich entschieden und drei weitere Tage lang zerstörte die russische Wehrmacht die von der Nato (als „konkrete Beitrittsperspektive“) bereits aufgebauten militärischen Anlagen in Restgeorgien. Nach fünf Tagen erklärte Rußland den Krieg für beendet. – Der klassische Staatenkrieg als *Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln*, als Erzwingung eines zu Gunsten des Siegers modifizierten *Friedens*, hatte eine glanzvolle Rückkehr auf die Bühne der Weltpolitik erlebt. Das ganze Gerede des Westblocks über das Ende der Nationalstaaten, der nationalen Kriege und der nationalen Ökonomien ist als hohles Wunschdenken bloßgestellt. Der asymmetrische Krieg zwischen kleinem und großem Terror, den es angeblich künftig nur noch geben sollte, hat bis heute nichts entschieden, wohl aber hat die klassische deutsche Blitzkriegsstrategie, die Rußland gegen den Nato-Kandidaten Georgien so erfolgreich anwandte, eine definitive rote Linie gegen die USA und ihr Aggressionsbündnis Nato gezogen.

Auf den heißen August folgte ein kalter September. Die Globalwirtschaftskrise begann ganz klassisch in Neujork und öffnete ihren kapitalverschlingenden Schlund wie 1929 mit aufsehenerregenden Bankenzusammenbrüchen. US-Banken werden kurzerhand verstaatlicht. Ein durch neue Staatsverschuldung aufzubringender Rettungsfond von 700 Milliarden Dollar (die aber längst nicht ausreichen werden) soll zur Stabilisierung des Finanzmarktes Schrottpapiere aufkaufen. Der amerikanische Finanzminister, vormals Chef von Goldman-Sachs, einer sog. Investmentbank, soll überparlamentarische und übergerichtliche diktatorische Vollmachten in der Verausgabung des Rettungsfonds erhalten. Der Kapitalismus hat zum Faschismus geführt, zur offenen Diktatur des Finanzkapitals.

Die amerikanische Niederlage in Georgien, also auch der Strategie des indirekten Krieges gegenüber der von Rußland angewandten klassisch-europäischen Blitzkriegsstrategie mit schneller friedensstiftender Entscheidung, läutete das Ende des judäo-amerikanischen Imperiums zuerst auf militärischem Gebiet ein, um unmittelbar danach mit der Kernschmelze des US-Finanzsystems den Beginn des Niederganges der USA auch auf wirtschaftlichem Gebiet anzuzeigen. Das hat nun selbst der treueste US-Vasall bemerkt. Der BRD-Finanzminister verkündete am 25. September dieses wunderbaren Jahres im Parlament: “Die USA werden ihren Status als Supermacht des Weltfinanz-

systems verlieren.“

Der 17. Juni 1953

1. Vor 50 Jahren, am 17. Juni 1953, begannen in Mitteldeutschland zahlreiche Aufstände. Zunächst als Demonstrationen der Bauarbeiter gegen die Erhöhung von Arbeitsnormen, entwickelten sich diese Arbeiterunruhen rasch zu einem allgemeinen Volksaufstand für die deutsche Einheit und Freiheit und gegen die kommunistische Lagerverwaltung des von der sowjetischen Besatzungsmacht eingerichteten mitteldeutschen Reichszerteilungsregimes DDR. Mit diesem Regime hatte die Sowjetunion auf das amerikanische Völkerrechtsverbrechen BRD reagiert.
2. Der Volksaufstand von 1953 reiht sich in eine lange Geschichte deutscher Freiheitskämpfe ein:
 - im Jahre 9 unter Hermann dem Cherusker gegen die römischen Besatzer,
 - 1291 der Aufstand der Schweizer (Wilhelm Tell) gegen Habsburg,
 - 1525 in der Reformationsbewegung und im Deutschen Bauernkrieg,
 - 1809 im Aufstand der Tiroler unter Andreas Hofer gegen Napoleon,
 - 1813 im Befreiungskrieg gegen die Napoleonischen Heere,
 - 1848 in der Paulskirchenbewegung,
 - 1933 in der nationalsozialistischen Revolution und der Befreiung des Deutschen Volkes vom Freihandel,
 - 1967/68 von der werktätigen Intelligenz getragene Aufstände in Westberlin und in der Westzone gegen den Kapitalismus, den US-Imperialismus und insbesondere gegen den Vietnamkrieg,
 - 1989 in den Montagsdemonstrationen gegen das mitteldeutsche Reichszerteilungsregime und
 - 1992 in den Volksaufständen von Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen gegen die ausländischen Zivilokkupanten.
3. Der mitteldeutsche Aufstand vom 17. Juni 1953 hat die Siegermächte dazu veranlaßt, ihr militärisches Besatzungsgebiet im Deutschen Reich zu verkleinern und miteinander den österreichischen Staatsvertrag von 1955 zu schließen. Dadurch wurde Österreich zur militärisch unbesetzten Zone des Deutschen Reiches, wohingegen das Altreich in Vertreibungs-, Annektions- und Besatzungszonen (Ost- und Westzone) zerstückelt blieb.
4. Ausgerechnet die BRD-Funktionäre, die bis heute noch keinen einzigen Aufstandsversuch gegen ihre Besatzungsmacht unternommen haben, besaßen die Unverfrorenheit, den 17. Juni zum „Tag der deutschen Einheit“ zu erklären, und zwar zu dem einzigen Zweck, **ihr** Reichszerteilungsregime und seine Besatzer gegenüber dem mitteldeutschen als moralisch überlegen darzustellen und Stalins Wiedervereinigungsangebote vergessen zu machen, also die Teilung zu verewigen.
5. Am 3. Oktober 1990 wurde die Ostzone an die Westzone angeschlossen, der 17. Juni als Feiertag aufgehoben und der 3. Oktober zum Feiertag erklärt: Tag des Triumphes der westlichen Kollaboration über die östliche. Carl Schmitt hatte das den Hochmut der Lackstiefellecker gegenüber den Filzstiefelleckern genannt.
6. Die BRD heute ist schlimmer als die DDR 1953, weil die kommunistischen Hoch- und Landesverräter **keine** zivile Ausländerinvasion zusätzlich zur militärischen herbeigeführt

haben und **nicht** das ganze Deutsche Volk zu zerstören versuchten, wie es die heutigen kapitalistischen Hoch- und Landesverräter der BRD tun.

7. Die provisorische Schnellbeseitigung der DDR war ihr Anschluß an die BRD, die vorläufige Schnellentsorgung der BRD wird ihr Anschluß an Österreich sein; eine Möglichkeit, das österreichische Reichszerteilungsregime (BRÖ) unschädlich zu machen, ist sein Beitritt zur Eidgenossenschaft.
8. Die Bedingungen des Aufstandes sind gegeben. Eine Revolution ist herangereift, „wenn ‚die oben‘ nicht mehr können und ‚die unten‘ nicht mehr wollen“ (Lenin).
9. Das *Deutsche Kolleg*, als Denkorgan der Deutschen Reiches, stellt fest: Die bisherigen Aufstände des Deutschen Volkes für Freiheit und Selbstbestimmung haben noch nicht zum Ziel geführt. Das *Deutsche Kolleg* fordert alle Deutschen, die es noch sein wollen, auf, jetzt den **Allgemeinen Volksaufstand** nach dem Vorbild des 17. Juni 1953 und des 9. November 1989 zu wagen, die schreckliche, die kaiserlose Zeit zu beenden und die bisherigen deutschen Freiheitskämpfe durch einen endgültigen Sieg zu krönen.
10. Der Allgemeine Volksaufstand ist dann siegreich beendet, wenn das Deutsche Volk sich in einer Ordnenenden Reichsversammlung eine neue Verfassung gegeben hat, alle Reichszerteilungsregime abgewickelt sind, die ausländischen Eroberer und ihre zivilen Ersatzbesatzer das Land verlassen haben und die Kollaborateure von dem Reichsgericht in Leipzig wegen Hoch- und Landesverrat abgeurteilt worden sind.
11. Jeder Deutsche besitzt alle Rechte des Deutschen Reiches einschließlich der Souveränität und des Rechts zum Kriege bis zu dem Tage, an dem das Deutsche Reich durch besondere Staatsorgane wieder handlungsfähig wird.

Gott schütze unser Deutsches Volk!

Kanonische Erklärung zur Bewegung von 1968

Angesichts des anhaltenden Mißbrauchs, der in Deutschland von Funktionären und Propagandisten der Fremdherrschaft über das deutsche Volk im besonderen wie der globalimperialistischen Kapitalherrschaft über die Völker der Welt im allgemeinen mit dem Mythos von 1968 betrieben wird, sehen die Unterzeichner sich zu folgender Erklärung veranlaßt, um nicht nur als Zeitzeugen, sondern auch als damals geschichtlich handelnde Personen gegenüber den Nachgeborenen und der Geschichtsschreibung klarzustellen, daß die Bewegung der Jahre um 1968 weder für Kommunismus noch für Kapitalismus, weder für drittweltliche oder östliche noch für westliche Wertegemeinschaft aufstand, sondern allein für das Recht eines jeden Volkes auf nationalrevolutionäre wie sozialrevolutionäre Selbstbefreiung. Schon garnicht stehen wir für irgendeine Parteipolitik, für Parlamentarismus, für rot-grüne Regierungskoalitionen, für Demokratie als politischen Kapitalismus, und erst recht haben wir nichts zu schaffen mit Liberalismus, Konservatismus oder Sozialismus im Sinne einer Klassenherrschaft innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Die 68er Bewegung steht nicht für die Amerikanisierung der Welt, nicht für die Zerstörung der Völker und der Familien durch Kommerzialisierung von allem und jedem, nicht für die Ausbreitung von Job-Mentalität, schlechter Musik, Pornographie, Rauschgift, Kapital, Verbrechen und Kapitalverbrechen, – sie steht für das

Gegenteil.

Artikel 1

Die Kulturrevolution von 1968 war die erste Weltrevolution gegen den Kapitalismus. Sie wurde getragen von der Jugend der industriell entwickelten Länder, nicht von der Arbeiterklasse, nicht vom Mittelstand, nicht von der Bourgeoisie oder der Bürokratie.

Artikel 2

Das Jahr 1968 bezeichnet den ersten Aufstand für das Reich der Freiheit. Den Ausgangspunkt dieses Aufstandes bestimmte Rudi Dutschke schon 1965: „Die tendenziell völlige Arbeitslosigkeit muß für uns ... der Fixpunkt sein. Von diesem Endziel ... des technologischen Prozesses her muß sich unsere Strategie konstituieren“. Am 5.9.1967 postulierten Krahl/Dutschke für den Aufstand eine Ausgangslage, in der „die Herrschenden die Massen ernähren müssen“.

Artikel 3

Das deutsche `68 war nach 1945 der zweite deutsche Aufstand gegen eine Besatzungsmacht, der wie der 17. Juni 1953 seinen Schwerpunkt in Berlin hatte. (Das Hauptgefechtswelt war von der Stalinallee auf den Kurfürstendamm verlegt.) Nach Johan Galtung war die deutsche Marx-Renaissance nach `68 „eine Unabhängigkeitsbewegung“ (*Leviathan* 3/83,325) des teutonischen Denkstils gegen den angelsächsischen.

Artikel 4

Das deutsche `68 war der zweite deutsche Revolutionsversuch gegen die Weltherrschaft des Kapitals. Deswegen wurde es als „linker Faschismus“ titulierte.

Artikel 5

Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) spielte eine der Jenenser Urburschenschaft vergleichbare Rolle als nationalrevolutionärer Initiator. Der zu Beginn der 70er Jahre sich bildende Waffen-SDS (Rote Armee-Fraktion) setzte die Tradition eines Karl Sand, eines Major von Schill und eines ernsthaften Waffenstudententums fort. In der tragischen Ermordung des Arbeitgeberpräsidenten Hans-Martin Schleyer traf der Waffen-SDS einen SS-Mann, der die Position der nationalrevolutionären Volksgemeinschaft zugunsten derjenigen des Anführers eines Klassenkampfverbandes verraten hatte.

Artikel 6

Was für die nationalrevolutionäre Burschenschaft des frühen 19. Jahrhunderts das Jahr 1848, das war für den nationalrevolutionären SDS das Jahr 1989: eine Bestätigung des eingeschlagenen Weges zur Volkssouveränität und eine steckengebliebene Volksrevolution. Wurde nach 1848 die völkische Wiedervereinigung des Deutschen Reiches durch die antivölkische Restauration der dynastischen Herrschaften verhindert, so hat ab 1990 das Parteiensystem als Vogtei der Fremdherrschaft durch einen Verfassungstreich seine Kollektivdiktatur in Deutschland konserviert.

Artikel 7

In der 68er Bewegung sind zwei nationalrevolutionäre Flügel entstanden, die Neue Linke und die Neue Rechte. Erstere legte ihre Hauptstoßrichtung gegen den Amerikanismus fest, letztere gegen den Sowjetismus. Die Neue Rechte hat ihr Nahziel erreicht und wendet sich zunehmend gegen den

Amerikanismus und Kapitalismus, so daß eine Wiedervereinigung dieser beiden nationalrevolutionären Flügel stattgefunden hat. Nur dieses Neue hat den 68er Mythos erzeugt, hat Kunst und Kultur inspiriert. Das 68er Theorieprogramm hat den Deutschen Idealismus fortgesetzt, hat die Anstrengung des Begriffs auf sich genommen, die Welt von Gott her zu denken. Die Idee einer Internationale der Nationalrevolutionäre wurde im Februar 1968 auf dem Berliner Vietnamkongreß gefaßt, der die Aufgabe hatte, „Keimformen einer europäischen Befreiungsfront zu legen, um die Großmächte und ihre Kollaborateure aus Zentraleuropa zu drängen“ (Bernd Rabehl, 6.12.98).

Artikel 8

Im Jahre 1968 wurde nicht nur das Neue und mit ihm der Mythos geboren, sondern geriet auch das Alte, auch Liberalismus und Konservatismus, auch reaktionäre Linke und reaktionäre Rechte, in Bewegung, und das Veraltete hatte, wie häufig in der Geschichte, eine destruktive Mehrheit. Diese Kräfte haben sich sämtlich von der 68er Bewegung später distanziert oder sie verflachend und verfälschend exploitiert oder dämonisiert. Die Krone der Verfälschung und des Verrats ist die Darstellung der rot-grünen Regierung als Machtantritt der 68er Ideen.

Artikel 9

Jede Nation, die nicht untergehen will, wird ihre Staatsverfassung wie ihre Sozialstruktur immer wieder der Revolution unterziehen, also der Umkehrung ihrer wesentlichen Verhältnisse dergestalt, daß neue und höherstehende Verhältnisse wesensbestimmend werden. Auch die Links-Rechts-Unterscheidung in der politischen Willensbildung tritt ständig neu auf. Denn jede Politik hat es mit Rechten der Personen, ob Einzelne oder Gemeinschaften, zu tun. Die rechte Politik will diese Rechte verteidigen oder zurückholen. Diese Rechte sind aber nur ins Dasein getreten durch eine politische Linke, die ihre Entstehung zuerst gefordert und ihre Schaffung und Gewährung schließlich durchgesetzt hat.

Jahresende 1998

Horst Mahler (SDS) * Günter Maschke (SDS) * Reinhold Oberlercher (SDS)

Der Sinn einer konservativen Revolution

Henning Eichberg schrieb vor einiger Zeit in der Zeitschrift „Wir selbst“ über den „Unsinn der Konservativen Revolution“, wobei er richtig feststellte, daß diese Wortmontage in der begrifflosen Verwendungsweise, die heute üblich ist, „keinen Erkenntnisgewinn“ bringe und nur wieder einmal ermögliche, von Volk und Nation zu schweigen. Er verwies dabei auch auf das Rehabilitierungsziel, das Armin Mohler 1950 mit der Wiedereinführung des Namens „Konservative Revolution“ für die breite literarische Strömung der Zwischenkriegszeit verfolgte. Eichberg selbst schloß sich der richtigeren Bezeichnung „Neuer Nationalismus“ an, die schon Eigenbezeichnung gewesen war, von Stefan Breuer 1993 in seinem Buch „Anatomie der Konservativen Revolution“ wieder in Vorschlag

gebracht und vom „Verfassungsschutzbericht Hamburg 1995“ (S.54) übernommen wurde.

Die ideengeschichtliche Bezeichnung „Konservative Revolution“ ist andererseits nicht unsinniger als jeder andere Name für eine Geschichtsepoche: Unter Karl dem Großen und Otto dem Großen ist ebensowenig das römische Imperium wieder auferstanden wie in der Renaissance die Antike wiedergeboren wurde oder im Absolutismus irgendetwas absolut war; auch die traurigen Ereignisse von 1789 ff. waren keine Revolution, sondern eine bornierte Standesrevolte, die bald in Terror und Größenwahn umschlug.

Der Konservatismus

Wie der politische Sozialismus so ist auch der politische Konservatismus in Deutschland im Jahre 1848 in die geschichtliche Erscheinung getreten. Der 1848 in Berlin gegründete Verein zur Wahrung der Interessen des Grundbesitzes, der sein Sprachrohr in der Kreuzzeitung („Neue Preußische Zeitung“) hatte, war die erste konservative Partei in Deutschland, – ganz ebenso, wie die Arbeitervereine die erste soziale Partei und die Kapitalbesitzervereine die erste liberale Partei waren. Die drei politisch-ideologischen Hauptströmungen der parlamentarischen Systeme – Konservatismus, Liberalismus und Sozialismus – haben sich also im historischen wie im systematischen Sinne an den drei Hauptfaktoren der ökonomischen Produktion kristallisiert: an Boden, Kapital und Arbeit. Daher gilt das Gebot: Vom Konservatismus soll schweigen, wer von Immobilien nicht reden mag. Denn eine konservative Reform des Gemeinwesens ist, vor allem anderen, eine *Bodenreform*. Also bedeutet eine politisch-konservative Revolution eine Bodenrechtsrevolution. Konservative Revolutionen haben also immer dort Sinn, wo Revolutionen des Bodenrechts sinnvoll sind.

Die Revolution

Leider Gottes sind unsere zahlreichen Autoren über, für und gegen die „Konservative Revolution“ allesamt folgsame Schüler des Mephisto, denen schnell ein Wort sich einstellt, wo ihnen der Begriff fehlt. Und sie haben nicht nur keinen Begriff des Konservatismus, sondern erst recht keinen der Revolution. Daher hier ein Merksatz aus dem „ABC der politischen Begriffe“ (Staatsbriefe 6/94): *Revolutionen sind Umkehrung eines wesentlichen Verhältnisses im Gemeinwesen, so daß ein neues und höherrangiges Verhältnis wesen- bestimmend wird.*

Beispiele für erfolgreiche und alltäglich gewordene Revolutionen sind etwa die Findung des Geldes durch Umkehrung der totalen Wertform in die allgemeine Wertform oder auch die Erfindung des Kapitals durch Umkehrung der Umlaufmittelfunktion des Geldes in seine Umlaufzweckfunktion.

Klassengegensätze

Weil der Konservatismus historisch und systematisch am Produktionsfaktor Boden sich festmacht und also eine Klasse der bürgerlichen Gesellschaft bezeichnet, ist er sinnvoll verwendbar nur gemeinsam mit seinen beiden Gegenklassen des Liberalismus und des Sozialismus, die sich an den Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit verorten. Allerdings fixiert sich die Unterscheidung Konservatismus-Liberalismus-Sozialismus nicht an den Produktionsfaktoren überhaupt, sondern nur an ihren Verteilungsfaktoren. Ein Gemeinwesen von freien Grundeigentümern, die auf eigener Scholle mit eigener Kraft und eigenen Mitteln arbeiten, also Mittelstand weil im Stande ihrer Mittel sind, mag zwar konservativ, liberal und sozial genannt werden, den bürgerlich-gesellschaftlichen und parlamentarischen Klassengegensatz von Konservatismus, Liberalismus und Sozialismus gibt es in solch einem mittelständischen Gemeinwesen nicht.

Der Verteilungskampf

Konservatismus existiert also nur in den Zeiten relativer Monopolisierung von Grund und Boden in den Händen einer konservativen Klasse, so daß bodenlose oder bodenarme Gegenklassen zur Erhaltung ihres Lebens oder ihres eigenen Produktionsfaktors den Mangel durch Erwerb am Faktormarkt gegen Hergabe eines von ihnen relativ monopolisierten Gegenfaktors (wie Arbeit oder Kapital) ausgleichen müssen.

Die Konservativen sind also Angehörige einer Klasse, die im Verteilungsschema der bürgerlichen Gesellschaft ständig liberalistische und sozialistische Faktorgüter in sich aufnehmen, auch, um ihren Zustand als Konservative zu erhalten. Der Konservative muß also *Klassenkämpfer* sein und Klassenkampfverbände - konservative Parteien und Grundeigentümerverbände - bilden, um den Verteilungskampf mit den Verbänden der Liberalisten, Sozialisten und Konsumisten zu bestehen.

Die Veräußerbarkeit

Konservative Revolution ist nicht weniger sinnvoll als liberale oder soziale Revolution. Revolutionen von Produktionsverteilungsfaktoren sind Umkehrungen von Verhältnissen der Verteilung von Produktionsfaktoren. Verteilungsfaktoren ist wesentlich, daß sie von ihren Besitzern an ihre Nichtbesitzer verteilt werden. Der Faktor als noch zu verteilender ist veräußerlich, als bereits verteilter ist er unveräußerlich - weil produktiv - geworden. Revolutionen auf dem Verteilungskampfplatz der bürgerlichen Gesellschaft sind *Umkehrungen zwischen Ver- und Unveräußerbarkeit* und der Minimal- und Maximalgrößen beider. Grundmuster aller Revolutionen in diesem Sektor des Gemeinwesens ist, daß die Verteilungsfaktoren gänzlich oder teilweise veräußerlich oder unveräußerlich sein sollen, damit jeder Klassen- bzw. Volksgenosse allezeit ein Konservativist, ein Liberalist oder ein Sozialist werden oder bleiben kann.

Volksrevolutionen im neuen Reich

Revolutionen im Verteilungsschema der bürgerlichen Gesellschaft sind also: *Veräußerbarkeits-, Unveräußerbarkeits-, Klassen- und Volksrevolutionen* in allen vier Faktoren, so daß die bürgerliche Verfassung eines Volkes sechzehn gesellschaftliche Revolutionsarten kennt.

Die Geschichte bietet eine Fülle empirischer Belege, einer sei nur herausgegriffen: Die Unveräußerlichkeit der Person seit Beginn des Mittelalters im 5. Jahrhundert war eine sozialistische Volksrevolution, die den Totalverkauf der Arbeitskraft und damit die Selbstversklavung unmöglich machte. Auf dieser sozialistischen Volksrevolution beruht also das christliche Abendland.

Das für das Vierte Reich geplante *Grundrecht* (Art. 3,1 RVerfE) ist die **Konservative Volksrevolution** der Unveräußerbarkeit von Mindestgrundstücken, das *Recht auf Arbeit* (Art. 15,3 RVerfE) die **Sozialistische Volksrevolution** der Veräußerbarkeit von Mindestarbeitskraft. Der weltweite freie Kapitalverkehr hingegen ist eine völkerzerstörende **Liberale Klassenrevolution**, sie ist die kapitalistische Weltrevolution der Gegenwart.

* * *

Das Gesetz des Nomadentums

Das Gesetz, nach welchem die Moderne aufgestiegen und wieder abgestiegen ist, folgt der Logik des Nomadentums. Diese Logik – die Nomadologie – ist eine Logik der Gegengeschichte, eine Antihistorik. Die letzte, sich stolz als ihr eigenes Projekt proklamierende Moderne war ein Sieg des Nomadentums über das Bauerntum. Dieser Zusammenhang, im Prinzip seit einem Jahrhundert bekannt, wird seit 1945 totgeschwiegen, weil ihn als erster Adolf Wahrmund, ein Klassiker der antisemitischen Literatur, in seinem Buch „Das Gesetz des Nomadentums und die heutige Judenerrschaft“ von 1887 überzeugend dargelegt hat. Wahrmund liefert darin eine weithin plausible Erscheinungslehre des Nomadismus in politischer, wirtschaftlicher und literarischer Hinsicht. Seine Schrift steht über dem Durchschnitt der antisemitischen Literatur, weil der Autor sein Schwergewicht auf den Begriff des Nomadismus statt auf den des Semitismus oder Judentums legt. Das antisemitische Schrifttum betrachtet in der Regel die moralische Verwerflichkeit der Juden vom Standpunkt christlicher und anderer sesshafter Völker, gibt aber keine Darstellung der inneren Daseinsrason eines global umher-schweifenden orientalischen Nomadenvolkes aus den Gegebenheiten dieser Lebensweise.

Nomadismus und Moderne sind verschwistert. Modern ist alles, was beweglicher als früher ist – kleiner, handlicher, leichter transportierbar. Die turanischen Viehnomaden haben noch bis zum 13. Jahrhundert ihre Jurten auf Ochsenkarren gesetzt und befördert; danach wurde die leicht zerlegbare Scherengitter-Jurte eingeführt, deren Teile auf Zaumtiere gebunden werden und die den Ochsenkarren bäuerlicher Herkunft überflüssig macht. Dadurch wurde der nomadisierende Stamm moderner, seine Bewegungen also leichter und schneller, die militärische Schlagund Fliehkraft größer. Die Literaturlage zum Problem des Viehnomadismus besagt, daß er eine bloße Sekundärererscheinung ist und keine eigene Entwicklungsstufe. Den Übergang vom Jägerund Sammlerdasein zum sesshaften Ackerbau nennt man neolithische Revolution. Das Verhältnis des Nomadismus zum Ackerbau wäre folglich als „anti-neolithische Konterrevolution“ zu kennzeichnen. Als Jäger und Sammler sind die Menschen vorgeschichtlich, als Ackerbauern geschichtlich und als Nomaden gegengeschichtlich.

Die vor kurzem abgeschlagene Moderne dachte von 1789 und 1917 her endgeschichtlich und daher ebenfalls antihistorisch; sie war nicht der erste Nomadensturm, den Europa auszuhalten hatte, und sie wird nicht der letzte gewesen sein. Die symbolische Liquidierung von 2000 Jahren abendländischer Geschichte durch Wiedererrichtung des Judenstaates in Palästina war die größte Gegengeschichte, die die Welt gesehen hat. Bis zuletzt hat der Judenstaat versucht, den wiederaufgenommenen Gang der Geschichte zu stoppen und die Einheit von West- und Mitteldeutschland zu verhindern. Die unmittelbare Aufgabe, vor der Europa jetzt wieder einmal steht, ist die Entsteppung und Entwüstung seiner alten Kulturlandschaften und die Auflösung der Massengesellschaft, d.h. die Rückverwandlung von Bevölkerung in Volk.

Logischer Gehalt der jungsteinzeitlichen Revolution ist die Umkehrung eines wesentlichen Verhältnisses zwischen Mensch und Erde. Wesentliches Verhältnis zwischen Mensch und Erde ist das Arbeitsverhältnis. Die Erde als Ganze ist dem Menschen immer Herstellungsmittel. Im Verhältnis zur menschlichen Arbeit können die Herstellungsmittel entweder Arbeitsgegenstände oder Arbeitsmittel sein. Die Erdoberfläche ist für den Jäger und Sammler Arbeitsgegenstand, dem er, als Ergebnis seines Tuns, Beute und Fund entreißt. Die Arbeit liegt im Zertrennen eines naturgegebenen Zusammenhangs, er ist ihr Gegenstand. Dieser Zusammenhang, die Erde als Arbeitsgegenstand, besteht für den Fischer wie für den Bergmann. In der Jungsteinzeit kehrt sich das Verhältnis um, das menschliche Arbeit und Erdoberfläche zueinander haben: Es vollzieht sich die Verwandlung der Erde aus einem Arbeitsgegenstand in ein Arbeitsmittel. Ihre Laufbahn als Arbeitsmittel beginnt die Erde aber

nicht in der Gestalt eines gehandhabten Werkzeuges, sondern als bediente Maschine, als ein vorgefundener und zunächst kaum verstandener Wirkzusammenhang. Die neolithische Revolution mündet daher auf zwanglose Weise in die industrielle Revolution, welche es endlich schafft, immer mehr vorhandene Maschinen zu begreifen und in zuhandenen Maschinen abzubilden.

Das Mittel, hat Hegel gesagt, ist würdiger als die endlichen Bedürfnisse, zu deren Befriedigung es dient. Die Erde als Sammel-, Jagd- und Fischgrund sowie als montaner Ausbeutungsgegenstand ist schnell wieder vergessen, als Ackerboden hingegen gewinnt sie Wert und Würde. Der Acker ist der Boden der Geschichte und der Technik. In der Technik tritt uns die Geschichtsmächtigkeit des Ackers in frei beweglicher Gestalt entgegen. Technik ist freie, zum Selbstzweck gewordene und daher zum Leben erweckte Mittelhaftigkeit, sie ist die Würde des neuzeitlichen Menschen. Technik ist das Gestelle, das die vorhandene Welt verstellt und eine dem Menschen zuhandene Welt erstellt. Technik ist nicht Natur, sondern nützlich Kunstwerk und damit Naturalform; sie ist naturalisierte Geschichte und humanisierte Natur.

Technik und Macht sind eng verwandt. Als humanisierte Natur (Naturalform) ist Technik dinglich verwirklichte oder zeichenhaft dokumentierte Macht des Mittels, d.h. etwas Willenloses, das zu menschlichem Walten einlädt. Die Gewalt überhaupt ist Mittel schlechthin, weil niemand sie als Zweck setzt. Die Gewalt ist Gewalt und nicht Technik, weil sie durch den Zweck absolut vergewaltigt ist. Die Gewalt ist daher völlig unfrei. Ferner ist die Gewalt gänzlich machtlos und zudem willenlos wie die Technik. Diese Unfreiheit und Machtlosigkeit der Gewalt ist eine Folge ihrer absoluten Zweckunterworfenheit, die nicht für die Technik gilt. In der Technik wird das Mittel frei, also Selbstzweck und damit lebendig. Leben als Selbstzweck ist aber schon der Acker, die vorhandene Maschine der neolithischen Revolution, dem die Technik entsprang.

Wille, Gewalt und Macht sind so verschwistert wie Technik und Macht. Wille ist setzende Gewalt, Gewalt ist durchsetzender Wille, Macht ist durchgesetzter Wille und damit auch festgesetzte (sistierte) Gewalt. Macht ist nicht Besitz, sondern möglicher Besitz. Wer Macht besitzen will, will Möglichkeiten besitzen. In der Technik haben die Menschen das zum Selbstzweck befreite Mittel schlechthin. Weil die Technik, anders als die Gewalt, nicht bloßes Mittel ist, sondern das lebendige, freie Mittel, ist der technische Wille ein solcher zur reinen, willenlosen Macht, die sich durchsetzt mittels höherer, gewaltloser Gewalt: dem Zwang, der von den Sachen ausgeht.

Modernisierung ist Mobilisierung und daher Nomadisierung. Entnomadisierung ist Demobilisierung und neue, nachmoderne Verwurzelung. Wer neu verwurzeln will, muß die Methoden der Entwurzelung durchschauen. Adolf Wahrmund glaubte sie in den kapitalistischen Methoden der Mobilisierung allen Eigentums, besonders des Grundeigentums, zu erkennen. Er schlug dagegen ein Heimstättengesetz zum Schutze des Bauernstandes sowie „Sicherstellung eines eisernen Bestandtheiles des immobilien und mobilen Besitzes gegen Pfändung und Exekution“ (S.243) vor. Da es in den heutigen, spätkapitalistischen Ländern mehr Arbeitslose als Bauern gibt (und sogar mehr Studenten), sind alle Überlegungen zur Sicherstellung eines herkömmlichen Standes vom Nomadensturm der Kapitalisierung überrollt. Vom Tiefpunkt der vollendeten Individualisierung aus kann der Neuaufbau einer ständischen Volksgemeinschaft nur radikal atomistisch beginnen und vom Personenstand des Einzelnen ausgehen. Der alte Ständestaat hat der modernen Entwurzelung nicht wehren können; der neue Ständestaat muß jeden Einzelnen in den Stand des unveräußerlichen Grundbesitzes setzen und die alten Geburtsstände in lebensgeschichtlich durchlaufene Aufgabenstände verwandeln. So wie es vom berufsständischen Denken her immer noch selbstverständlich ist, daß ein Geselle über dem Lehrling steht, so muß wieder erkannt werden, daß ein Rekrut vom Aufgabenstand her einen höheren Rang hat als ein Wirtschaftsführer oder Reserveleutnant. Und wie der Kriegerstand über dem Wirtschaftsstand steht, so der geistige Mensch über dem Krieger. Der wirkliche Mensch kommt in die Lage, sich ernähren, verteidigen und ausrichten zu müssen; gelingt ihm das, gewinnt er in jeder dieser Lagen seinen Stand. Reine

Wirtschaftsmenschen sind existentielle Krüppel wie bloße Intellektuelle oder Politiker.

Weide- und Viehwirtschaft ist die organische Ergänzung des seßhaften Ackerbaus. Der Hirt kann nur der Knecht des Bauern sein. Ein reaktionärer Umsturz („anti-neolithische Konterrevolution“) führt zur Freiheit des Knechtes, der aus seiner eigenen Domestikation zusammen mit dem domestizierten Vieh, das er dem Bauern gestohlen hat, in die Verwilderung des Nomadenlebens flieht. Das Herr-Knecht-Verhältnis ist aufgehoben und durch das Hirt-Vieh-Verhältnis ersetzt, wobei Viehhaftigkeit nicht nur Tieren, sondern auch Menschen zukommt, von denen Hirten leben. Der Nomade steht nicht in einem menschlichen Verhältnis zur Natur, sondern in einem tierischen (symbiotischen) Verhältnis zum Vieh. Der Hirt lebt fast arbeitslos von seiner Herde (daher meist flötenspielerisch dargestellt), er ist angeeignetes Organ der Herde: ihr Großhirn. Die Vermenschung der Herde ist nur um den Preis der Entmenschung der Erde zu haben. Dem Nomaden ist die Erde nicht mehr Mittel menschlicher Arbeit, nicht mehr vorhandene Maschine, die in Ehrfurcht und mit Sorgfalt bedient wird, sondern bloßer Gegenstand der Abweidung durch Freßautomaten, also durch Vieh. Die Erde ist dem Nomaden aber auch nicht Arbeitsgegenstand, sondern bloßer Energieträger, Viehfutter eben.

Der zum Nomaden emanzipierte Bauernknecht steht sittlich nicht nur tief unter dem Ackerbauern, sondern auch deutlich unter dem vorgeschichtlichen Menschen, dem Jäger, Sammler, Fischer und Bergmann. Weil der Nomadismus eine gegengeschichtliche Bewegung, ist der scheinbare Aufstieg des Viehnomadens zum militärisch-politischen Völkernomaden, der seßhafte Ackerbauern überfällt und ausraubt oder auf Dauer sich zu ihrem (theokratischen) Hirten aufschwingt, in Wahrheit der 1502 weitere sittliche Abstieg des nomadisierenden Menschen. Der Völkernomade ist vom Viehhirten zum Vieh abgesunken. Denn die Völker, von denen er lebt, sind die Steppe, auf der er reitet, und die Früchte der Seßhaften, die er verzehrt, sind das Gras, das er frißt. Die nomadische Unterwerfung bäuerlicher Völker macht den siegreichen Nomaden zum Vieh, das abgrast. Diese Völkernomaden mögen sich Goldene Horde nennen oder auserwähltes Volk, ihre Selbstverviegung ist durch ihr abgrasendes Verhalten in allen Lebensbereichen der heimgesuchten Völker gegeben, die dadurch versteppt und letztlich verwüstet werden, denn „einen Vorzug des Menschen vor dem Vieh gibt es nicht“ (Pred. 3,19).

Der Hirtenstab Abrahams und des Bischofs von Rom sind nomadisches Ursymbol und einziges, äußerst primitives Arbeitsmittel des Hirten. Dieser Stecken und Stab des Viehhirten wie des Seelenhirten ist Machtsymbol der Nomadenherrschaft, zugleich ein Indiz für die Staatstheorie des arabischen Geschichtsschreibers Ibn Khaldun (1332-1406), der die Reiche aus nomadischer Eroberung entstehen sah. Die Massenmedien sind die modernen Hirtenstäbe elektronisch gesteuerter Menschenherden. Nicht nur die Hirtenstäbe entwickelten sich seit dem bauernfeindlichen Umsturz der anti-neolithischen Konterrevolution, auch die ideologische Rechtfertigung der nomadischen Weltzerstörung hat sich modernisiert. Mußte man einst noch die Uhr im Prager Judenghetto rückwärts laufen lassen, um das gegengeschichtliche Ziel des Nomadismus, das in der Tat ortlos, also utopisch ist, zu veranschaulichen, so hat der Professor Einstein mit seiner Relativität von Raum und Zeit dieses Ideologem in eine viel elegantere Formel gebracht, und der Professor Freud hat gar das Unbewußte dem Reich der Nomaden unterworfen, indem er den Vätermord (= Bauernmord) der rebellischen Brüderhorde (= Hütejungen) als gemeinmenschliches Verhalten behauptete.

Das „liebe Vieh“ des Bauern, das domestiziert ist, verwildert unter dem Stecken und Stab des Nomaden, der es entdomestiziert und verherdet. Die Entwicklung des Nomadismus ist nicht nur Modernisierung von Hirtenstab und Hirtenideologie, sondern auch die Herden werden immer beweglicher: erst dummes Vieh, dann kluge unglückliche Völker, schließlich Warenmassen, Geldherden, Kapitalströme, Arbeitsmigranten und Informationsfluten. Kapitalismus ist Verherdung des Kapitals, und Sozialismus ist Verherdung der Arbeitskräfte; beide Systeme behagen dem Nomaden. Und in beiden Systemen hat die Figur des Kopfnomaden beste Ausbreitungsmöglichkeiten. Der Kopf des Menschen

wird von seinem Körper, auf dem er thront, ernährt. Jedes entwickelte Volk leistet sich für seine allgemeinen Angelegenheiten eine bestimmte Zahl von Köpfen in Gestalt besonders qualifizierter Fach- und Führungskräfte. Die Abweidung dieser leitenden Stellungen durch Intelligenznomaden fremdvölkischer Herkunft wirkt auf das heimgesuchte Volk wie ein Hirntumor. Rationalismus und Aufklärung sind das Lebenselement des Intelligenznomaden, die Verviehung des Wissens und die Verherdung der Wissenschaftler im Wissenschaftsbetrieb der Moderne, dieser geistigen Wüste, sind das Ergebnis des kopfnomadischen Befalls.

Häufig wird die Frage gestellt: Woher stammt der moderne Dualismus, der die objektive Natur und die menschlichen Dinge voneinander trennt? Die Antwort lautet, daß dieser Dualismus aus der Moderne stammt, und diese aus dem Triumph des Nomaden. Die Natur der modernen Naturwissenschaft ist weniger als ein bloßer Gegenstand der Erkenntnis, denn das ist sie schon dem vorge-schichtlichen Menschen. Die wissenschaftlich-modernisierte Natur ist nicht objektiviert, sondern resourciert. Sie ist Futterreservoir von informationsfressenden Wissenschaftlerherden geworden, die Schafflerwissen ausscheiden. Diese moderne Natur ist entmensch, weil der Mensch kein menschliches Verhältnis, kein Herr-Knecht-Verhältnis zu ihr hat, nicht mehr ihr Knecht ist, der sie bedient, sondern der Nomade, der sie razziiert. Die Natur der modernen Naturwissenschaft ist nicht Gegenstand der Erkenntnis, sondern Rohstoff informationsfressender Automaten. Weder der Hirt noch seine Herde kann jemals Herr der Natur werden; ein menschliches und daher hilfreiches Verhältnis kann die Natur nur zu ihrem Knecht gewinnen, der weiß, daß sie immer eine vorhandene Maschine bleiben wird, die in Demut zu bedienen ist.

Der christliche Glaube hat der Gefährdung des Abendlandes durch das Nomadentum zwei Jahrtausende lang Vorschub geleistet. Im Christentum sind die Symbolik der Machtinsignien, die Metaphorik der Sprache und die Faktizitäten der Offenbarung bis heute nomadisch. Die Bibel war die große Propagandaschrift der nomadischen Lebensweise, aber die Evangelien enthalten die Beschreibung eines bedeutenden Protestes gegen die Moral des Nomadismus. Dieses Aufbegehren bleibt, wie jeder Protestantismus, zugleich gebunden an den Gegenstand seiner Abscheu. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau bekennt sich sogar ausdrücklich zum Judentum. „Umkehr und neue Einsicht verpflichten die Kirche zu bezeugen, daß die bleibende Erwählung der Juden und Gottes Bund mit ihnen Wurzel des christlichen Glaubens ist.“ (FR, 23.5.91) Die Bibel propagiert den Nomadismus und ist zugleich das unübertroffene Lehrbuch des Antisemitismus für alle seßhaften, bäuerlich geprägten Völker.

Es beginnt mit dem Sündenfall. Zum Essen vom Baume der Erkenntnis werden die ersten Menschen durch ein Tier verlockt, das auf der Erde kriecht. Danach fangen sie sofort zu produzieren an, naheliegenderweise Kleidung. Vom Nomadengott Jahwe (Herrn Zebaoth) wird die arme Schlange daraufhin „verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde“ (Gen 3,14). Der Acker wird verflucht, soll dem armen Bauern Mühsal bereiten sein Leben lang und trotzdem nur Dornen und Disteln tragen (Gen 3,17). Kain, Evas Erstgeborener, wird Ackermann, Kains jüngerer Bruder (und damit sein Knecht) Abel dagegen Schäfer, also Kains Hirtenjunge. Was von nomadenfreundlichen Theologen als Kains Brudermord gelesen wird, ist vom bäuerlichen Standpunkt aus Abels Rebellion und Hinrichtung. Der Schäfer Abel durchbricht das Vorrecht des Bauern Kain, Gott zu opfern von den Früchten des Feldes, mit dem blutigen Opfer eines seinem Bruder und Vorgesetzten gestohlenen Tieres, wobei die Nomadenbibel nun sogleich auch noch behauptet, daß dieses Diebesgut ein gottgefälligeres Opfer sei als die im Schweiß von Kains Angesicht erzeugten Feldfrüchte. Abels Hinrichtung ist Vorwand zur erneuten Verfluchung des Bauern und seines Ackers durch den Nomadengott Jahwe. Die Vertreibung und Flucht des Bauern wird angekündigt und wahr gemacht (Gen 4,11-16). Gleichwohl wird in Genesis 4,20-21 attestiert, daß Viehnomaden und Flötenspieler Kains Nachkommen sind.

Urväter des jüdischen Nomadenvolkes sind Abraham, Isaak, Jakob und Joseph. Von Abraham an ha-

ben sie nicht nur Viehnomadismus getrieben, sondern im großen Umfang organisiertes Verbrechen. Der Pate ist Jahwe. Als Abraham in dessen Organisation, den „Bund“, aufgenommen wird, indem er beweist, daß er für den Chef seinen einzigen Sohn Isaak schlachten würde (Gen 22,2-17), ist Abraham schon bewährter (betrügerischer) Zuhälter seiner Frau Sarah und erfolgreicher Erpresser von Königen (Gen 12,10-20; Gen 20). Jahwe verheißt Abraham (alias Abram) nicht nur einfach das gelobte Land zwischen Nil und Euphrat als Viehweide, sondern als Völkersteppe mit zehn namentlich genannten Völkern zur Abweidung (Gen 15, 18-21). Der jüdische Friedhof schließlich, den Abraham im Land Kanaan erwirbt, dient nicht, wie die arglosen Hethiter meinen, der Pietät für seine verstorbene Frau Sarah, sondern als Zielmarkierung der künftigen Eroberung Kanaans (Gen 23). Daher kommt es, daß rabiate Antisemiten so gern jüdische Friedhöfe zerstören.

Bei Isaaks beiden Söhnen Esau und Jakob, den Enkeln des Zuhälters Abraham, wird die Familiengeschichte theologisch wieder interessant, denn der Nomadengott Jahwe kündigt Isaaks Frau Rebekka an: „Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Volk wird sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem anderen überlegen sein, und der Ältere wird dem jüngeren dienen.“ (Gen 25,23) Esau, der Erstgeborene, wird Jäger, Jakob, der Nachgeborene, „blieb bei den Zelten“ (Gen 25,27) und damit Nomade. Jakob (das bedeutet: der Hinterlistige) stiehlt seinem Bruder Esau das Erstgeburtsrecht und den väterlichen Segen (Gen 27,36), der auch besser als zum rauhen Jäger Esau zu dem glatten Nomaden Jakob paßt, dem segensreich verheißten wird: „Völker sollen dir dienen, und Stämme sollen dir zu Füßen fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Söhne sollen dir zu Füßen fallen.“ (Gen 27,29) Dies ist das Ausbeutungsgebot des Völkernomaden.

Inzwischen war Isaak zu Abimelech, dem König der Philister, gezogen und betrog ihn auf die gleiche Weise wie sein Vater Abraham: er gab seine Frau als seine Schwester aus; Zuhältereit mit anschließender moralischer Erpressung bleibt also Spezialität der Familie, die auf diese Weise reich und mächtig wird, so mächtig, daß die Philister sie schließlich ausweisen und König Abimelech danach noch einen Rückversicherungsvertrag mit dem Nomadenstamm für ratsam hält (Gen 26).

Stammhalter Jakob betrügt seinen Schwiegervater, den Aramäer Laban, und wird „über die Maßen reich“ (Gen 30,31). Nach geglückter Flucht empfiehlt sich ein neuer Name. „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel“, sagt der oberste, diesmal inkognito bleibende Chef der Organisation, bevor Israel (alias Jakob) als sein bester Mann von dannen humpelt (Gen 32,29-33), um mit seiner Mischpoche das Blutbad von Sichem (Gen 34) anzurichten. Nicht umsonst sieht bäuerliche Vorstellung den Teufel als hinkendes Mischwesen aus Ziegenbock und Mensch.

In den Jahren 1730 bis 1580 v. Chr. halten semitische Stämme aus Syrien und Palästina Ägypten besetzt. Sie nennen sich Hyksos, Beherrscher fremder Länder. In dieser Zeit der Fremdherrschaft wird Josef, Jakobs Lieblingssohn, von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft, wo er zum höchsten Funktionär des Fremdherrschers aufsteigt. Josef wird der erste jüdische Kommunist: er erfindet die Zentralverwaltungswirtschaft und damit die allgemeine reale Staatsklaverei, also die Gesamtenteignung des Volkes von Geld, Vieh, Land und Leib mittels mehrjähriger Hungersnot (Gen 47,13-26). Aus der Befreiung Ägyptens von Fremdherrschaft folgt der Exodus des jüdischen Hilfsvolkes.

Im fünften Buch Moses, dem Deuteronomium, offenbart sich die ganze Wahrheit des Nomadismus in ihrer strengsten Konsequenz: dem Völkermordgebot. So wie der Viehnomade seine Böcke und Schafe nicht nur friedlich-flötenspieland hütet, sondern alles hat seine Zeit auch melkt, schert und schlachtet, so darf selbstverständlich auch der Völkerhirt die ihm anheimgegebenen Völker schlachten, also jeden Mann, jede Frau und jedes Kind töten: dies ist der „Bann“ der Nomadenbibel, das Völkermordgebot[1. Da nahmen wir ... alle seine Städte ein und vollstreckten den Bann an allen Städten, an Männern, Frauen und Kindern, und ließen niemand übrigbleiben. Nur das Vieh raubten

wir für uns “ (5. Mose 2,34) „Wenn dich der HERR, dein Gott, ins Land bringt, in das du kommen wirst, es einzunehmen, und er ausrottet viele Völker vor dir her, die Hetiter, Girgaschiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, sieben Völker, die größer und stärker sind als du, und wenn sie der HERR, dein Gott, vor dir dahingibt, daß du sie schlägst, so sollst du an ihnen den Bann vollstrecken. Du sollst keinen Bund mit ihnen schließen und keine Gnade gegen sie üben “ (7,1-2) „Du wirst alle Völker vertilgen, die der HERR, dein Gott, dir geben wird.“ (7,16) „Er, der HERR, dein Gott, wird diese Leute ausrotten vor dir, einzeln nacheinander.“ (7,22)] das gelegentlich, wenn Völkerherden den Viehherden bloß Platz machen müssen, damit Acker in Viehweide verwandelt werden kann, zum Vertreibungsgebot[2. „Wenn ihr aber die Bewohner des Landes nicht vor euch her vertreibt, so werden euch die, die ihr übriglaßt, zu Dornen in euren Augen werden und zu Stacheln in euren Seiten und werden euch bedrängen in dem Lande, in dem ihr wohnt.“ (4. Mose 33,55)] abgemildert ist.

Die religiöse Verehrung des Völkermordes ist die niederste Form des Absoluten, nämlich das absolute Böse in einem realmetaphysischen Sinne. Es existiert in der Geschichte als geschichtszerstörende Kraft. Diese Kraft ist bei Kant „das radikal Böse in der menschlichen Natur“ als Freiheit, die sich vom kategorischen Imperativ emanzipiert hat. Zu Kants Zeiten war das absolute Böse als deuteronomistisches Völkermordgebot der mosaischen Religion, das damals sich in Frankreich im terreur austobte, bekannter als heute, weil man noch die Bibel las; heute ist das Absolute Böse in passiver Form als Holocaust-Kult im Umlauf, der seine Glaubwürdigkeit beim auserwählten Volk aus dem Wissen um die Grundform des aktiven Völkermordgebotes bezieht, das im fünften Buch Moses nur gelegentlich zum Vertreibungsgebot abgemildert ist.

Das Böseste, das wir uns vorstellen können, ist Völkermord. Aber das absolute Böse geht darüber noch hinaus: es ist jenes Böse, das böser nicht gedacht werden kann. Und Böseres als das mosaische Völkermordgebot, das bei Mitleid oder sonstiger unvollständiger Ausführung sein auserwähltes Volk selber mit Vertreibung und Völkermord bedroht[3. „Und nur wenige werden übrigbleiben von euch, die ihr zuvor zahlreich gewesen seid wie die Sterne am Himmel, weil du nicht gehorcht hast der Stimme des HERRN, deines Gottes. Und wie sich der HERR zuvor freute, euch Gutes zu tun und euch zu mehren, so wird er sich nun freuen, euch umzubringen und zu vertilgen, und ihr werdet herausgerissen werden aus dem Lande, in das du jetzt ziehst, es einzunehmen. (5. Mose 28,62-63), kann von Menschen nicht erdacht werden.

Vor diesem geistigen Hintergrund ist alle Judenverfolgung tätige Beihilfe zur mosaischen Religionspropaganda, der sich Adolf Hitler (als Vierteljude verdächtig) zweifelsfrei schuldig gemacht hat. Die Judenfrage zum Rasseproblem zu erklären, verharmlost das absolute Böse, eine Erscheinung der Freiheit des menschlichen Geistes, zum biotechnisch lösbaren Problem. Viel grundsätzlicher ist in seiner berühmten Abhandlung „Zur Judenfrage“ von 1843 der reinrassige Semit Karl Marx das Problem angegangen, in der er die Verschacherung der Welt durch die bürgerliche Gesellschaft als Selbstverjudung der Christen anprangert. Die Judenfrage ist hier Kritik des verabsolutierten Gesellschaftsprinzips, also der Moderne schlechthin, und ansonsten eine unreife Fassung der Kapitalismus-Frage.

Das Absolute Böse ist der Beitrag des Nomadentums zur Geistesgeschichte der Menschheit. Damit ist auch das Urteil über die Sittlichkeit der Moderne als dem System der Beweglichkeit gefällt, denn das Absolute Böse ist nichts anderes als die absolute Beweglichkeit in allen ethischen Fragen.

* * *

aus: Lehre vom Gemeinwesen, 1994, ISBN 3980389618

Die 68er Wortergreifung

Aus gegebenem Anlaß, weil von linker wie von rechter Seite des ideologischen Spektrums nach meinen 68er Erfahrungen und den daraus zu ziehenden Lehren gefragt, sehe ich mich vor die kitzlige Aufgabe gestellt, über meine politische Jugendzeit Rechenschaft zu geben. Denn es erscheinen doch in den Ausbrüchen der Jugend nicht nur die Prägungen der Kindheit im allgemeinen und die Merkmale des geschichtlichen Zustandes im besonderen, sondern auch die Knoten, die uns die Nornen geknüpft; sie zeigen die unlösbaren Verstrickungen des Einzelnen mit seinem Volk. Daraus entstehen Lebensläufe: Das Politische und das Persönliche sind untrennbar, denn die Person ist nicht nur das Subjekt, sondern auch der Begriff des Politischen.

I

Ich möchte über die 68er Wortergreifung in Deutschland im wesentlichen zwei Behauptungen aufstellen und erläutern: 1.) Die 68er Wortergreifung hatte keine gewöhnlichen sozialen Ursachen, sondern existentielle Gründe, d.h. aber: nationale Ursachen. 2.) Die 68er Wortergreifung war eine DDR-Revolution, die rechtzeitig in die BRD exportiert worden war: eine abgeschobene Wende.

Daß die 68er Wortergreifung aus der DDR kam, haben die Deutschen in der Westzone zwar schon damals gefühlt, aber nicht begriffen, was es damit auf sich hatte. Dem einst häufig zu hörenden Anwurf „Geh doch rüber!“ konnten die Aktivsten entgegenhalten, daß sie ihren Oppositionsgeist, gestählt in antiautoritären Kämpfen, aus dem Osten schon mit hergebracht hätten. Der charismatische Führer der 68er Wortergreifung war der DDR-Flüchtling und bekennende Protestant Rudi Dutschke, ihr politischer Stratege der DDR-Flüchtling und Linksdissident Bernd Rabehl. Theoretischer Kopf war Hans-Jürgen Krahl, der Vertriebene aus Ostpreußen; anfangs Korporationsstudent, merkte er bald, daß in der von Adenauer geprägten Westzone der Status quo auf dem rechten Flügel der ideologischen Front unangreifbar war und wechselte nach linksaußen, auf den lebensgefährlichen Posten des SDS-Cheftheoretikers. Krahl kam das Hauptverdienst an der Verwerfung der Positionen von Habermas und Marcuse zu. Krahl führte den tödlichen Stich bei der Kritik an Adorno und kam kurze Zeit darauf bei einem mysteriösen Autounfall ums Leben. Ich selbst, mit fünfzehn Jahren DDR-Häftling wegen Republikflucht, der damals bereits eine politische Kindheit voller antikommunistischer Widersetzlichkeiten hinter sich hatte, war der Theoretiker des Hamburger SDS und Auslöser des Hamburger Universitätsaufstandes, der die gesamte Systemkritik der 68er theoretisch vollendete. Das heißt, die 68er Wortergreifung wurde in ihrer geistigen Substanz von Ost- und Mitteldeutschen gegen Westdeutsche geführt, von den verratenen Teilen Deutschlands gegen die Verräter, gegen die Träger und Erhalter des Kollaborationsregimes der Westzone.

Eine vollständige Revolution ist selbstredend keine bloße Wortergreifung, sondern auch Macht- und Besitzergreifung eines Landes. Und 1968 ging von Studenten und Gymnasiasten aus, konnte nur eine Wortergreifung, nur Sprechprobe für eine wirkliche Revolution werden. Als solche war sie erfolgreich und die Generalprobe der deutschen Volksrevolution, die 1989 wiederum von Mitteldeutschen ausging, diesmal aber nicht rechtzeitig in die Westzone abgeschoben wurde. Sie brachte die DDR zum Verschwinden und versetzte die BRD in einen Schwächezustand, der sie revolutionsreif macht. Also: Die Hauptlehre aus der Revolution von 1968 ist die Revolution von 1989.

Die 89er Revolution ist seit ihrem Fanal, dem 9. November 1989, im Gange. Seitdem entwickelt sie sich fort, in Angriffen und Rückschlägen. Sie wird nicht vor ihrem Siege, nicht vor dem Ende der dämonischen (auf dem Dreyfus des Leibhaftigen hüpfenden) Unordnung von Versailles und Jalta enden. Der siegreiche mitteldeutsche Volksaufstand, der zur Beseitigung der DDR und zur Todweihung der BRD geführt hat, war noch keine ganze Machtergreifung des Volkes, sondern nur die eine Hälfte der Machtergreifung: die Altmachtbeseitigung. Zum endgültigen, geschichtlichen Sieg der 89er Revolution gehört noch die Beseitigung der westlichen Altmacht in Deutschland und die Wiedererrichtung des Deutschen Reiches in seinen rechtlichen Grenzen.

Die erfolgreiche Kulturrevolution, die 1966-1969 von Westdeutschland Besitz ergriff und mit den Osterunruhen von 1968 ins allgemeine Bewußtsein drang und bis an die Epochenschwelle von 1989 heranbrandete, war eine aus vorangegangenen geschichtlichen Ereignissen in Deutschland gezogene Lehre, wie eben auch '89 die Konsequenzen aus '68 zog. Die 68er Wortergreifung selbst war eine gezogene Lehre aus dem 13. August 1961, aus dem 17. Juni 1953 und aus dem 13. Februar 1945. Der Mauerbau von 1961 und die absolute Untätigkeit der Westmächte und der Bonner Republik hatte die Wiedervereinigungsrhetorik der BRD als pseudonationale Propagandalüge entlarvt, die nur eine Nebelwand vor der wirklichen Spalterpolitik aufgezogen hatte.

Schlagartig zeigte sich die abgeschnürte DDR als der harmlosere, bloß reaktiv-defensive Spalterstaat. Der 17. Juni erschien nun als tragischer Irrtum über den Standort des innerdeutschen Hauptfeindes. Als dessen Hauptschutzmacht, die USA, in den vietnamesischen Wiedervereinigungskrieg mit Napalmbomben gegen die Zivilbevölkerung eingriff wie einst mit Phosphorbomben gegen deutsche Frauen und Kinder, erinnerte sich das kollektive Unbewußte in Deutschland (wie später wieder im Golfkrieg) an den 13. Februar 1945 und den volks- und kulturmörderischen Charakter des nomadisch verfinsterten US-Imperiums. Vorposten dieses Imperiums war Westberlin mit einer blockadegeschädigten Bevölkerung, die wie nirgends sonst in Deutschland sich an ihre Besatzungsmacht klammerte. Verständnis für Amerikafeinde aus Mittel- und Westdeutschland war von diesem (politisch nachvollziehbaren) Inselprovinzialismus nicht zu erwarten.

Westberlin war unbestritten die Hauptstadt der Bewegung von '68. Hier hatte der SDS die für eine politische Studentengruppe unglaublich hohe Zahl von 300 Mitgliedern. Die eine Hälfte davon kam aus der DDR, die andere Hälfte stellten rebellische Bürgerkinder aus Westdeutschland. Das Gemisch war hochexplosiv und zündete hier auch zuerst. Die geistige Hauptkampflinie aber verlief in Frankfurt am Main, weil dort ein jugendlich-unerfahrener deutscher Idealismus, geführt von Hans-Jürgen Krahl, auf die Speerspitze des jüdischen Geistes in Deutschland traf: auf Theodor W. Adorno.

Die veröffentlichte Meinung über die 68er Wortergreifung ist heute fast ebenso weit von der Wahrheit entfernt wie diejenige über die Ursachen des Zweiten Weltkrieges. Hat letztere den Charakter fortgesetzter Kriegspropaganda der Westmächte, so erstere den einer Dauerprophylaxe gegen den erneuten Ausbruch einer deutschen Kulturrevolution. So wird z.B. mit Penetranz behauptet, Adorno sei der geistige Wegbereiter von '68 gewesen. In Wahrheit aber hat '68 sich vom adornitischen Geiste des Nihilismus, d.h. einer bloß negativen und nicht positivierbaren Dialektik, befreit, seine Hochburg, das Institut für Sozialforschung, besetzt und Adorno selber durch Kritik getötet. Habermas wie die Frankfurter (Juden-)Schule waren Feinde, nicht aber Ideengeber der 68er Theorie. Entscheidender Anreger der originären 68er Theorie war der ungarische Wirtschaftsplaner Franz Jánossy, ansonsten natürlich Marx und die Deutschen Idealisten.

Jánossys Werk *Das Ende der Wirtschaftswunder* führte die auffallende Tatsache, daß die Kriegsverlierer Deutschland und Japan sogenannte Wirtschaftswunder hervorgebracht hatten, die entsprechenden Kapitalspritzen in England und Frankreich aber folgenlos versickert waren, auf die unterschiedliche Beschaffenheit und Entwicklungshöhe der jeweiligen nationalen Gesamtarbeitskraft zurück. Er hatte also bei der Betrachtung der Trendlinien der wirtschaftlichen Entwicklung verschiede-

ner Volkswirtschaften einen genuin sozialistischen, am Produktionsfaktor Arbeitskraft anknüpfenden Standpunkt. Ferner vertrat Jánosy im Anschluß an Marx die These von der zunehmenden Trennung der Wissens-, Forschungs- und Entwicklungsarbeit von der materiellen Produktion dergestalt, daß die Leistungsfähigkeit dieser Teilarbeiterklasse den strategischen Rahmen der produktiven Möglichkeiten der nationalen Gesamtarbeitskraft aufspannt.

Daraus folgerten wir SDS-Theoretiker, daß man nicht mehr (wie die Gewerkschaftsjungen und die Kommunistenkinder meinten) zu den Arbeitern in die Betriebe oder wie die Narodniki zu den Bauern aufs Land gehen mußte, sondern in Universitäten und Forschungsinstituten bereits auf den strategischen Hügeln des kapitalistischen Systems stand, die dortigen F&E-Arbeitskräfte in ihrem eigenen Produktionsprozeß, also schon im Studium, mit politisch-strategischem Selbstbewußtsein zu erfüllen hatte, um später die nationale Gesamtarbeitskraft und den Rest des Volkes auf einen wirklich sozialistischen Weg zu führen.

Die Richtigkeit dieser auf dem Jánosy-Theorem beruhenden SDS-Theorie bestätigte sich gerade auch in der Fülle und Nachhaltigkeit der negativen Folgen der 68er Wortergreifung. Dabei kommen, wie bei jedem theoretisch begründeten Vorgehen, die unerwünschten Nebenfolgen dadurch zustande, daß die wirklichen Ausgangsbedingungen nicht dem Ideal der theoretischen Annahme entsprechen und im Falle des deutschen Hochschul- und Wissenschaftswesens die Hauptmasse der dort herangebildeten und verwandten Arbeitskräfte nicht produktivitätssteigernd, sondern produktivitätsfressend sind, weil hauptsächlich verwaltender und nur zum geringeren Teil erneuernder Natur. Bewahrer sind stets zahlreicher als Entdecker und Erfinder. Lehrer z.B. müssen immer lagekonservativ sein, weil sie die kulturelle Überlieferung zu bewahren und weiterzugeben haben. Es ist äußerst selten, daß sie zugleich Neuerer sind. Nur in der letzten deutschen Klassik trat bei den Deutschen Idealisten der Glücksfall ein, daß die deutschen Denker gleichzeitig Professoren der Philosophie waren.

Die 68er Negativfolgen liegen in der Menge der Bewahrer, in der sprunghaften Vermehrung lagekonservativer Akademiker. Beseitigt wurden hauptsächlich jene Maßstäbe, die der quantitativen Explosion und qualitativen Implosion entgegenstanden. Schlagend ist dies in den Sozial- und Geisteswissenschaften, in denen nach '68 ausdrücklich unfaustische Autoren auftauchten, die nicht mehr erklären wollten, was die Welt im Innersten zusammenhält, sondern den Pakt mit dem Teufel ohne jede Erkenntnisnot suchten. Oder auch die Dreistigkeit, mit der Scharlatane wie Habermas auftraten, der sein Hauptwerk unter dem Titel *Theorie des kommunikativen Handelns* vorlegte, ohne auch nur den Begriff der Kommunikation zu deduzieren und ansonsten als systematische Theorie nur drei Begriffe anbot: System, Lebenswelt und die Kolonisierung letzterer durch ersteres. Trotz der negativen Folgen bleibt die SDS-Theorie richtig, daß, wer die F&E-Arbeitskräfte, die Neuerer, Erfinder und Entdecker, politisch führt, gute Aussichten auf die Führung der Gesamtarbeitskraft des Volkes und damit auf die Staatsführung hat.

Aber zunächst möchte ich zu den beiden Ausgangsbehauptungen zurückkehren und erstens den nationalen und zweitens den DDR-Charakter der 68er Wortergreifung belegen. Bernd Rabehl schrieb im März 1967 *Notizen zum Problem: Marxismus und Nationalismus*: „Die marxistische Linke muß Ansätze des Nationalismus weitertreiben, gerade auf dem neuralgischen Punkt, daß Deutschland geteilt wurde durch den Bundesgenossen USA, der diese Teilung ab Teheran sanktionierte...“ (zit. nach *Herderbücherei* Bd. 518, S.124). Und Rudi Dutschke schrieb am 12.6.67 im *Oberbaumblatt* : „Ein von unten durch direkte Räterepublik getragenes Westberlin ... könnte ein strategischer Transmissionsriemen für eine zukünftige Wiedervereinigung Deutschlands sein.“ Im Oktober 1967 sagte er in einem Gespräch mit Enzensberger, Semler und Rabehl über das Modell der Räterepublik Westberlin, sie solle in dezentralisierte Kommunen aufgegliedert werden, als subversives Zentrum zur Auslösung einer gesamtdeutschen Revolution dienen und in ihrer politischen und sozialen Binnenstruktur so aufgebaut werden, daß sie ganz bewußt zur „Provokation für die Bundesrepublik und auch für die DDR“ (abgedruckt in: *Kursbuch* 14/1968, S.173) dienen

könne. Noch im Februar 1994, auf einer Gedenkveranstaltung für Rudi Dutschke in Luckenwalde, sagte Bernd Rabehl: „Unsere Vision war die nationale Befreiung. Wir kamen ja aus dem Osten.“ (FAZ 25.2.94)

Typisch mitteldeutsch gedacht daran ist, daß nur Amerika und das BRD-Regime als Gegner ernstgenommen werden, nicht aber das SED-Regime und Rußland. Gegenüber der russischen Besatzungsmacht und ihren Soldaten herrschte in der DDR immer eine eher mitleidig-herablassende Betrachtung vor; Russenfurcht war eine westdeutsche und insonders Westberliner Eigenheit. Auch die feige Kampfweise der Amerikaner und die kriegsverbrecherische Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung ist nie vergessen worden, wofür aus Eigensucht auch die SED sorgte.

Immer stand klar vor dem mitteldeutschen Bewußtsein, daß der ganze kommunistische Schrecken, den man erdulden mußte, nur von den Westmächten ermöglicht worden war, da sie die Kommunistenherrschaft in Rußland vor dem Untergang gerettet hatten. Mit Recht setzte man alle Unbill aus dem Osten auf das Schuldkonto Amerikas und seiner Vasallen.

Bestens bestätigt sah sich diese Betrachtungsweise, als Amerika in Vietnam einen Bombenterrorkrieg zum „Schutz der Teilung“ führte. Den Wiedervereinigungskrieg Vietnams gegen Amerika haben wir Mitteldeutschen als ureigene Sache unterstützt und der Weltmacht Amerika in ihrem Schaufenster Westberlin die Scheiben eingeschlagen. Auf dem Höhepunkt der Studentenbewegung holte der SDS den Internationalen Vietnam-Kongreß nach Westberlin; Ansichtskarten der von Amerika errichteten Kongreßhalle wurden mit dem Aufdruck „Saigon“ verkauft. Wir waren die Mitsieger des Vietnam-Krieges und nach 1989 mußten die USA ihre Berliner Besatzungszone räumen. Jetzt haben nur die Westdeutschen noch eine Bringschuld gegenüber der deutschen Geschichte: Erst dann, wenn sie die BRD beseitigt haben wie die Mitteldeutschen die DDR, ist die innere Einigung beider Volksteile vollzogen.

II

Neben Westberlin und Frankfurt am Main war Hamburg eine Hochburg der 68er Studentenbewegung. Hier gab es weder eine Konfrontation von jüdischem und deutschem Geist wie in Frankfurt noch eine Anhäufung gesamtdeutscher Gefühlsspannungen wie in Westberlin, sondern eine ausgesprochen geistferne und gefühlskühle Atmosphäre aus pfeffersäckischer Kaufmannsarroganz und rechtem Sozialdemokratismus. Gerade in Hamburg aber wurde die Wortergreifung idealtypisch inszeniert und der Angriff bis zum Begriff vorangetrieben. Gerade diese Unempfänglichkeit für den 60er-Jahre-Geist ermöglichte und ernötigte es in Hamburg, den Gesamtangriff der 68er auf das System zu bündeln und auf einen Zentralbegriff - den der Ware - zu bringen, aus dem heraus ich das Gesamtsystem der Gesellschaftswissenschaften erarbeitete. Diese letzte Konsequenz wurde als Nachspiel der 68er Wortergreifung zu einem Vorspiel der 89er Altmachtbeseitigung. Mit ihr begann der zweite Anlauf zur Dekonstruktion des kapitalistischen Weltsystems seit 1933.

Nachdem in Hamburg Jahrhunderte ein handelskapitalistischer Filz als Liberaloligarchie herrschte, wurde er nach dem Ersten Weltkrieg durch eine Sozialoligarchie, einen handels- und industriesozialistischen Filz abgelöst. In der Präambel der gültigen hamburgischen Landesverfassung steht der genuin sozialistische Satz: „Die Arbeitskraft steht unter dem Schutz des Staates.“

Hier war also der richtige Ort, die Sache gründlich zu planen und die Wortergreifung systematisch ins Werk zu setzen, insbesondere da in Westberlin die Bewegung bereits losgetreten war. Der

Sinologiestudent Erhard Neckermann und ich entwickelten, angelehnt an Mao Tse-tung, eine einfache Drei-Stufen-Strategie, wie eine permanente Universitätsrevolte herbeizuführen sei. Ich schrieb die *Neue Hamburger Taktik*. Als nächstes war der SDS in den Zustand der Angriffsfähigkeit zu setzen, die „Revolutionierung der Revolutionäre“ (Dutschke) zu bewerkstelligen. In Hamburg geschah das im Sommersemester 1967 durch Beseitigung des Vorstandes im Handstreich und seine Ersetzung durch einen Aktionsrat. Er führte den Hamburger SDS in viele kleine Übungsangriffe innerhalb der Universität. Dann bescherte uns der Gott der Geschichte den 9. November 1967, die öffentliche Feier zum Rektoratswechsel im „Audimax“, dem Circus Maximus der Universität.

Die politische Polizei war auf diesen Tag gut vorbereitet. Als ich das „Audimax“ betrat, wurde ich sofort festgenommen und in der Dozentengarderobe eingesperrt. Aber jetzt zeigte sich, daß es in vorrevolutionären Situationen nicht auf Strategen oder Rädelsführer ankommt. Die Gelegenheit macht die Revolutionäre, weil der Funke des Aufruhrs auch auf ganz brave Leute überspringt. So haben in Hamburg zwei ehemalige AStA-Vorsitzende sich das nachmals weltberühmt gewordene Transparent mit der Aufschrift „Unter den Talaren Muff von 1000 Jahren“ selbst ausgedacht, selbst gemalt und eigenhändig den festlich einziehenden Talarträgern vorangetragen. Der Tumult und das Echo der Presse waren gewaltig, der Status quo in der größten Westzonen-Stadt verunsichert.

Die Woche der großen Diskussionen zwischen Studenten und Professoren brach an. Und die Hamburger Presse veröffentlichte alles, was dem AStA auf dem Herzen lag. Wir hatten das Wort in einer Diskussion ergriffen, zu der verunsicherte Institutionen sich veranlaßt sahen. Aber eine vollständige Wortergreifung fügt sich keiner Diskussion ein, sondern verfügt, wann, wo und wie diskutiert werden darf. Der Worthaber gewährt das Wort, der Machthaber gewährt den Besitz. (Und er gewährleistet, falls politischer Machthaber, das Eigentum.)

Dieser Unterschied macht es, daß man mit seiner angeblichen Meinung in allen Zeitungen stehen kann, ohne dort auch nur ein Wörtlein sagen zu dürfen. Diese Seite unserer Wortlosigkeit hieß in Hamburg Springer. Die andere Seite war die große Vorlesung: Hochburg unseres Schweigens, Stätte der Zelebrierung der Wissenschaft, Arcanum der Ordinarienherrschaft. Diese andere Seite unserer Wortlosigkeit hieß in Hamburg Hans Wenke: prominenter Pädagogik-Professor, ehemaliger Schulsenator des Hamburger Bürgerblocks.

Auf dieses Zentrum unseres Schweigens eröffnete ich den Sturmangriff mit einer vernichtenden Rezension an Hans Wenkes großer Vorlesung und an seinem Hauptseminar, aus dem er mich postwendend hinauswarf. Der SDS machte (relative) studentische Massen mobil, zwang den AStA zum Bündnis, stellte Wenke ein Ultimatum, sich in seiner Vorlesung einer Diskussion seiner Lehrinhalte, meiner Kritik an ihnen und seines Vorgehens gegen mich zu stellen. Diesem Diskussionsgestellungsbefehl kam Wenke nicht nach, der SDS sprengte seine Vorlesung und verwandelte sie in ein Seminar der sogenannten „Kritischen Universität“, worin der SDS der Worthaber und der Worterteiler war. Wenke, der seine Entwertung nur um ein Jahr überlebte, zog andere Systemlinge in seinen Untergang mit hinein: den Star-Theologen Thielicke, der in der *Welt* einen Entlastungsangriff mit dem Titel „Armes Deutschland. Statt einer Vorlesung“ veröffentlichte und ein „go-in“ auf seinen Schaugottesdienst im Hamburger Michel abbekam, bei dem plötzlich nicht mehr das „Vaterunser“, sondern mein „Kapitalunser“ gebetet wurde. Thielicke-Freund General Wolff, Chef der Heeresoffiziersschule, hatte hundert Offiziersanwärter zum Schutz von Thielickes Kanzel abgestellt; er bekam eine Herausforderung des SDS zum Streitgespräch über den amerikanischen Vietnam-Krieg ans Tor gesteckt; Wolff nahm die Herausforderung an und bereitete seinen Mannen die Erfahrung einer geistigen Niederlage; er selbst hat das wohl nicht verwunden und begann einige Zeit später, Soziologie u.ä. zu studieren.

Der Disziplinarausschuß der Universität, den der Rektor gegen mich in Stellung bringen wollte, wurde durch Abzug der studentischen Mitglieder aufgelöst, der Rektor selbst einer

Rektoratsbesetzung und einem Verhör unterworfen, der mit Wenke solidarische Akademische Senat belagert, die Vorlesungen seiner Mitglieder in Diskussionsforen umfunktioniert.

Die Strategie der permanenten Universitätsrevolte war zum Selbstläufer geworden.

Am 11. April 1968, in Berlin auf dem Kurfürstendamm, gibt Josef Bachmann, ein rechtsnationaler Jungarbeiter aus Sachsen-Anhalt, auf Rudi Dutschke drei Revolverschüsse ab. In Hamburg vor der Staatsbibliothek sagt Henning Eichberg zu mir: „Oberlercher, du bist der nächste!“ Dutschke im Krankenhaus wechselt mit Bachmann im Gefängnis politische Briefe. Als Bachmann begreift, daß Dutschke ein Patriot ist und alles andere als die „allgemeine reale Staatssklaverei“ nach DDR-Art für die deutschen Arbeiter will, bereut Bachmann seine Tat aufrichtig.

Das tragische Mißverständnis zwischen dem mitteldeutschen Arbeiter und dem mitteldeutschen Revolutionär ist ausgeräumt. Der NPD aber, die damals auf dem Höhepunkt ihres Einflusses stand, blieb dies Mißverständnis ein liebes Vorurteil. Sie verspielte ihre historische Chance, als sie sich vor die amerikanische Besatzungsmacht und hinter das kapitalistische System stellte. Das Strafgericht der verschmähten Geschichte war grausam: langsamer Tod durch politische Austrocknung.

III

Das Attentat auf Dutschke erweiterte die deutsche Studentenbewegung zur ideologischen Weltrevolution. Weltweit gab es Bekundungen der Solidarität mit Dutschke und den deutschen Studenten. In Hamburg ergriff der Medizinstudent Karl-Heinz Roth, Führer der Nazi-Kinder-Fraktion im SDS, in den Osterunruhen '68 die Initiative zur Belagerung des Springer-Hauses. Roth wurde polizeilich gesucht, wir versteckten ihn ein Jahr lang, unterbrochen von seinen Wortergreifungen im „Audimax“, vor polizeilichem Zugriff. Führte der Kampf gegen Wenke in die Theorie, so der Kampf gegen Springer in den Terror. 1975 lag Roth, mit Polizeikugeln im Bauch, auf dem Pflaster einer westdeutschen Stadt. Noch die RAF zündete eine Bombe im Hamburger Springer-Haus. Im selben Jahr 1975 legte ich, bewaffnet mit der zweiten Auflage der dritten Fassung der „Kapital“-Formalisierung, die erste Staatsdeduktion und die erste Negationen-logik vor.

Als mit dem Beginn des Jahres 1968 die „permanente Universitätsrevolte“ in Hamburg zum Selbstläufer geworden war, setzte im SDS der Wettlauf der konzeptionellen Radikalisierung ein. Der liberalistische Feudalismus-Vorwurf gegen die Ordinarien-Universität war ganz schnell zum Gemeingut geworden. Der Liberalismus ist aber politisch-ideologischer Kapitalismus, der jetzt von der liberalen Presse verstärkt wurde. Wollten wir die Initiative behalten, mußte eine Kapitalismuskritik her. Die Kommunistenkinder boten den Nazi-Kindern ihre „Kurzen Lehrgänge“ an, die die DDR-Kinder mit Vehemenz verwarfen und stattdessen den SDS und seine neugewonnenen Sympathisanten in „Kapital“-Lesezirkeln zusammenfaßten. Wer kein Kapital hatte, mußte „Das Kapital“ lesen.

Die Rückkehr zur Quelle des Marxschen Hauptwerkes hatte für die mitteldeutschen Revolutionäre, die antikommunistisch motiviert und kapitalistisch geschockt waren, den doppelten Vorteil, sich erstens in die Theorie der kapitalistischen Umwelt hineinzustudieren, sich zweitens durch den systemkritischen Gehalt dieser Systemdarstellung gegen die Systemlinge der Westzone zu behaupten und drittens die Kommunisten von innen her, im Herzen ihrer begrifflichen Rechtfertigung, theoretisch zu vernichten: eine Aufgabe, an der bisher alle konservativen und alle liberalen Denker gescheitert waren, nicht nur in Deutschland.

Auch diese Phase der 68er Wortergreifung wurde in Hamburg idealtypisch ausgeführt. Im *auditorium* 1-2/69 erschien meine *Strategie des pädagogischen Umsturzes*, in der als Maßstab, ob

eine Wissenschaft fachidiotisch sei oder nicht, folgendes aufgestellt wurde: „Jede Wissenschaft, die sich ... nicht mit der Warenanalyse vermittelt, ist idiotisch, d.h. uneinsichtig in das Ganze, in ihren Zusammenhang mit der Gesellschaft.“ Folglich war die neue Oberwissenschaft, die Wissenschaft aller Wissenschaften, die politische Ökonomie, deren Ansatz auf den Denkstil des 20. Jahrhunderts zu bringen und die zu vollenden war.

Anfang '69 gründete ich im SDS einen Arbeitskreis zur Formalisierung des „Kapitals“, der sich „Internationales Schulungsinstitut“ (ISI im SDS) nannte, 1970 den ersten Band formalisiert hatte und sogleich mit der Massenschulung begann, die nach fünf Jahren verebbte. 1976 war das *System der gesellschaftlichen Bewußtseinsformen*, 1978 die *Allgemeine Theorie der Politik und des Rechts* fertiggestellt. In der ersten Hälfte der 80er Jahre rekonstruierte ich *Das Subjekt der Weltgeschichte* (in: *Hegeljahrbuch* 81/82) und deduzierte die Theorien der wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Verbände sowie des Weltmarktes, der Weltpolitik und der Weltöffentlichkeit programmgemäß aus dem Begriff der Ware. 1986 war das *System der Sozialwissenschaften* (*Die moderne Gesellschaft*, Bern 1987) abgeschlossen, der Wahnsinn der 68er Theorie hatte sein Wahnfried gefunden. Und als am 9. November 1989 die Mauer fiel, fanden die überwältigten Mitteldeutschen dafür nur ein Wort: „Wahnsinn!“

Theorie und Terror schlossen sich anfangs nicht gegenseitig aus, sondern besaßen den gemeinsamen Charakterzug des unbedingten revolutionären Willens. Wie jede Revolution so war auch die 68er Kulturrevolution oder Wortergreifung ein Mirakel: eine große Zahl ganz normaler Studenten, Schüler und Lehrlinge arbeitete plötzlich an großenwahn sinnigen Projekten und konnte sich als Traumberuf nichts anderes vorstellen als den Berufsrevolutionär, diese „Leiche auf Urlaub“ (Lenin). Spontane Opferbereitschaft ist immer Anzeichen einer geschichtsträchtigen Zeit, die fähig ist, einen Mythos zu entzünden, aus dem eine ganze Generation ihr restliches Spießerberleben erwärmt. Mit dem 68er Mythos hat die 68er Generation bis heute jenes behagliche Spießerberleben geführt, gegen das Terroristen wie Theoretiker sich gesträubt haben.

Schon Marx wußte,

daß nicht der praktische Versuch, sondern die theoretische Ausführung... die eigentliche Gefahr bildet, denn auf praktische Versuche, und seien es Versuche in Masse, kann man durch Kanonen antworten, sobald sie gefährlich werden, aber Ideen, die unsere Intelligenz besiegt, unsere Gesinnung erobert, an die der Verstand unser Gewissen geschmiedet hat, das sind Ketten, denen man sich nicht entreißt, ohne sein Herz zu zerreißen. (MEW 1,108)

Folglich war nicht der Terror, sondern die Theorie das von den Linkischen wie von den rechthaberischen Reaktionären Gefürchtete, das der 68er Wortergreifung entsprang.

Die 68er Wortergreifung hatte einen Erfolg: Der Souverän, das Deutsche Volk, geriet ob des Lärms, den wir erzeugten, in ungnädige Stimmung und fragte ärgerlich, was wir denn wollten. Für einen Augenblick hatten wir sein Ohr. Damals wußten wir nicht, wie die neue Ordnung sein sollte. Heute weiß ich es.

IV

Wer als DDR-Kind der BRD angeschlossen wurde - ob als Einzelner in der Zeitspanne 1949-89 oder als ganzer Staatsbürgerverband am 3. Oktober 1990 - hat zwei große Beleidigungen, zwei unsägliche Zumutungen in Gestalt einer kränkenden Erkenntnis erlebt: Erstens den Klassenkampf, und zweitens den Rassenkampf. Das hieß einerseits: Die Kommunisten hatten recht gehabt, den Kapitalis-

mus gab es wirklich, er war mehr als eine ihrer vielen Propagandalügen. Andererseits: Die Nationalsozialisten haben recht behalten: Den Judaismus gibt es wirklich, Jerusalem ist das neue Rom und hält die Völker mit Rassismus nieder. Ersteres nenne ich den Dutschke-Effekt, letzteres den Hoyerswerda-Schock.

Wir Mitteldeutschen sehen uns heute als die Opfer sowohl von Klassenkämpfen als auch von Rassenkämpfen. Zusammen mit den Ostdeutschen sind wir Mitteldeutschen Opfer eines Neusprech-Anschlages der orwellisierten politisch-journalistischen BRD-Canaille, welche die Mitteldeutschen zu ‚Ostdeutschen‘ umlügt und die Ostdeutschen namenlos macht: die Vertreibung durch Sprachvertreibung vollendend.

Die DDR-Kinder der 68er Generation erlebten damals nur den Dutschke-Effekt; der Rest der Mitteldeutschen, der erst 1990 der BRD beitrug, erlebt heute millionenfach sowohl den Dutschke-Effekt als auch den Hoyerswerda-Schock, und beides gleichzeitig. Folglich ist ein nationales '68 zu erwarten, wie Hamburgs Verfassungsschutzchef Ernst Uhrlau 1992 vorhergesagt hat, das ich aber schon im Juni 1987 angekündigt hatte (vgl. *Münchener Merkur* vom 2.6.87). Die Folgen werden die des Jahres 1968 um ein Vielfaches übertreffen, und 1968 ist nach Klaus Mehnert schon eine Weltrevolution gewesen. Diesmal aber wird das Resultat nicht nur die Vervollkommnung eines bestehenden Systems oder die Ersetzung durch ein anderes sein. Diesmal steht der Sturz der Systemherrschaft überhaupt auf der Tagesordnung der Weltgeschichte. Die Herrschaft der Systeme wird abgelöst werden durch eine Ordnung der Welt, die aus realen Völkerrechtssubjekten sich nach dem Grundsatz Ein-Volk-ein-Staat selbst erbaut.

Das Deutsche Reich ist nur durch Erneuerung der Reichsidee wiederherstellbar. Die Erneuerung einer sehr alten Idee ist eine fundamentalistische Kulturrevolution. Diese Kulturfundamentalrevolution ist ohne die Lehren aus '68 und ohne die Ergebnisse der 68er Theorie nicht praktikierbar. Jeder 68er, der heute die westliche Wertegemeinschaft bejaht, ist ein Verräter.

Der West-Imperialismus ist ohne Reichserneuerung nicht besiegbar, denn er war von Anfang an eine Konterrevolution gegen das Reich. Jeder 89er, der die Renationalisierung der deutschen Lande im Rahmen der westlichen Wertegemeinschaft anstrebt und auf eine fundamentalistische, die Reichsfundamente erneuernde Kulturrevolution glaubt verzichten zu können, ist ein Narr.

* * *
